

Reformation radikalisieren

Der Schrei nach einer lebensdienlichen Wirtschaft

Theologische Perspektiven zur Überwindung des neoliberalen Kapitalismus

I. Die aktuelle Wirtschaftskrise

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts steht die Menschheit vor dem Abgrund sozialer Umwälzungen und weltweiter Zerstörung. Die sogenannte „Globalisierung 2.0“, die stetig wachsenden Wohlstand versprochen hatte, ist an ihre Grenzen gestoßen und droht in ihr Gegenteil umzufallen.

Wieder einmal ist die Gefahr vor uns das Ergebnis der ungehemmten Hybris und Engstirnigkeit, die doch so vorhersehbar mit der Vergötterung des freien, ungebundenen und egoistischen Individuums einhergeht. Wieder einmal stellt diese Selbstvergötterung des menschlichen Egos den individuellen Eigennutz über das Gemeinwohl. Wieder einmal hat sich diese menschlichste aller Sünden global verbreitet und dieses Mal die systemische Form des neoliberalen Kapitalismus angenommen. Diese entartete Form der Verkehrswirtschaft erhob die uneingeschränkten Märkte zum alleinigen Maßstab des menschlichen Erfolgs. Sie machte die Märkte zur Arena einer "stop-at-nothing"-Wirtschaft, die sich von jedem höheren Ziel außerhalb der persönlichen Gewinnmaximierung um jeden Preis abgekoppelt hat. Die Auswirkungen sind deutlich sichtbar: Wir sehen uns weltweit mit den negativen Folgen für die Wirtschaft, die Umwelt, die Zivilgesellschaft und das soziale Leben konfrontiert. Neu ist heute die technische Fähigkeit der Menschheit, unsere Kulturen, unseren Lebensraum und die Grundlagen des menschlichen Lebens auf der Erde nicht nur zu gefährden, sondern regelrecht zu zerstören. Einmal mehr schreit Gottes Schöpfung nach faireren, gerechteren und nachhaltigeren Formen des Wirtschaftens.

Seit etwa 40 Jahren, als der Ökumenische Rat der Kirchen 1983 in Vancouver tagte, hören weite Teile der Kirchen diesen Schrei—vor allem die Klagen unserer Geschwister in den Ländern des globalen Südens. 1997 rief der Reformierte Weltbund dezidiert zu einem "Prozess der Anerkennung, der Aufklärung und des Bekenntnisses zu wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung" auf, zu einem „processus confessionis“.¹ Die

¹ Der Bekenntnischarakter dieses Disputs wird in den folgenden offiziellen Erklärungen erneut betont: 1997: Generalversammlung des Reformierten Weltbunds in Debrecen, Ungarn; 1998: 8. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen in Harare, Simbabwe; 2003: Vollversammlung des Lutherischen Weltbunds in Winnipeg, Kanada („Die Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung ist Götzendienst“)

bewusste Wahl dieses theologisch bedeutsamen Begriffs bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass unser Glaube selbst und das Wesen der Kirche als Kirche durch die Wahl der wirtschaftlichen Organisation gefährdet ist. Die konfessionellen Bünde und die ökumenische Bewegung sprechen daher mit einer Stimme und verurteilen den "freien", ungezügelter Marktkapitalismus als inakzeptable Weltwirtschaftsordnung, weil er die neoliberale Ideologie sklavisches umsetzt. Gedankenlos verlangt er unendliche Opfer von den Armen und von Gottes Schöpfung und behauptet fälschlicherweise, dass die Schaffung von Reichtum und Überfluss die Welt retten könnte.

Als sich ökumenische Organisationen weltweit für die Opfer dieses zunehmend imperialen Wirtschaftssystems einsetzten, war ihre Stimme unbequem und unerwünscht. Dennoch wächst die Zahl derer, die sich mit einem System überwerfen, das ihre Grundüberzeugungen und ihren Glauben tagtäglich so offenkundig und leichtfertig missachtet. Heute erkennen wir erneut, dass wir nur dann hoffen können, die ökologische Todesspirale, die der „Raubtierkapitalismus“ in Gang gesetzt hat, in den Griff zu bekommen, wenn wir der Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dringende Priorität einräumen. Vielleicht mehr als jeder andere Aspekt des Lebens bestimmen die wirtschaftlichen Aktivitäten die Menschen, ihren Lebensraum und ihre jeweiligen Gesellschaften. Es war daher ein falscher und fehlerhafter Ansatz, unseren derzeitigen wirtschaftlichen Rahmen nicht in Frage zu stellen, wie es auf der jüngsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe im Jahr 2022 geschehen ist.

Zu Beginn der nächsten Phase des ÖRK zielt diese Erklärung darauf ab, diesen Fehler zu korrigieren, indem sie den bestehenden Dialog fördert und vorantreibt, der gemeinsame geistliche und praktische Überzeugungen zu diesem Thema nutzbar macht. Unser Ziel ist es, klare Strategien zu entwickeln und gangbare Wege aufzuzeigen, wie unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem in eine Alternativwirtschaft umgewandelt werden kann, die mit dem Bekenntnis, Denken und Auftrag des christlichen Glaubens vereinbar ist; in eine Wirtschaft also, die dazu beiträgt, die existenzielle Krise zu überwinden, die sich heute so deutlich für unsere Zukunft abzeichnet und zugleich das gegenwärtige Leben auf unserem zerbrechlichen Planeten bedroht. Wir laden alle Kirchen und sozialen

2004: Vollversammlung des Reformierten Weltbunds in Accra, Ghana („Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung“)

2006: 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre, Brasilien (AGAPE-Aufruf zur Alternativen Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde)

2012: Die São Paulo-Erklärung „New International Financial and Economic Architecture“ (NIFEA; früher Globale ökumenische Konferenz zum Bau einer neuen Wirtschafts- und Finanzarchitektur)

2013: 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan, Korea (für „eine Ökonomie des Lebens für alle“)

2013: Apostolisches Schreiben von Papst Franziskus „Evangelii Gaudium“ („Diese Wirtschaft tötet“), später erweitert:

2015: Enzyklika „Laudato si“.

Bewegungen ein, in diesen Dialog einzutreten und sich unserer Intention anzuschließen. Gottes Schöpfung braucht jede Hilfe, die sie bekommen kann. Zu diesem Zweck bitten wir Wirtschaftswissenschaftler und Personen mit wirtschaftlichem Sachverstand, sich an diesem Diskurs zu beteiligen, um unsere derzeitige Wirtschaftsordnung neu zu gestalten und eine humanere wirtschaftliche Leitidee zu entwerfen, die nachhaltig für das Wohlergehen des Einzelnen, der Gesellschaft und unserer Erde sorgt – wie wir das den Perspektiven des christlichen Glaubens entnehmen. (Mehr dazu weiter unten.)

Früher einmal

Wie konnte es zu dieser Überlebenskrise des Planeten und der Menschheit überhaupt kommen? Kurz nach dem Ersten Weltkrieg erreichte die "Globalisierung 1.0"² nach etwa fünfzig Jahren ihren Höhepunkt in den "Goldenen Zwanzigern" des 20. Jahrhunderts. Genau wie wir erlebte die damalige Generation, wie ein Schub neuer Erfindungen die Weltwirtschaft und damit auch die Gesellschaften veränderte. Dank der großflächigen Verfügbarkeit von Elektrizität und Verbrennungsmotor wurde die Menschheit für immer verändert durch das Automobil, den Traktor, das Flugzeug, Kältetechnik, das Radio, das Telefon, die transatlantische Telegrafie, um nur einige zu nennen, und eine Fülle von Geräten, die die Arbeit im Haushalt erleichtern. Unter dem Schutz der "Pax Britannica" sorgte die britische Marine dafür, dass die globalen Handelswege zuverlässig und sicher waren. Der weltweite Handel, der durch die Ausbeutung der Kolonien der reichen Länder angekurbelt wurde, stieg in nie dagewesene Höhen.

Während dieser Fortschritt unbestreitbar viele Menschen aus der bitteren Armut befreite, brachte die heranreifende Globalisierung auch die absehbaren Verlierer hervor. Zum Beispiel machte das Verschwinden des Pferdetransports nicht nur die Hersteller von Pferdekutschen überflüssig, sondern vernichtete in nur wenigen Jahren das gesamte landwirtschaftliche System, das auf dem Einsatz von Pferden im Transportwesen beruhte. In der Industrie, die Pferdefutter und pferdebezogene Dienstleistungen herstellte, verschwanden über Nacht sichere, lebenslange Arbeitsplätze, als Automobile die Pferdekutschen ersetzten und Traktoren nun Pflugscharen zogen. Ungelernte Arbeitskräfte in der Landwirtschaft wurden in kürzester Zeit massenhaft arbeitslos, da sie für die Technologien, die ihre Arbeitsplätze vernichteten, keine nützlichen Fähigkeiten mehr besaßen.

Neben den sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit führten auch Obdachlosigkeit, Vertreibung und Ernährungsunsicherheit zu völliger Hoffnungslosigkeit, Wut und Angst. Zum Zeitpunkt des Börsenkrachs von 1929 hatte sich in weiten Teilen der Bevölkerung Unzufriedenheit und regelrechte Feindseligkeit gegenüber den bestehenden demokratischen Regierungsformen breit gemacht. Während die Verlierer damals wie heute ein Leben in

² Diese Episode im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ist tatsächlich die dritte oder vierte Globalisierung nach dem Römischen und dem Chinesischen Reich und der mittelalterlichen Expansion des Handelszeitalters nach der ersten Weltumsegelung im Jahr 1522.

Mangel und Knappheit führten, mussten sie miterleben, wie die Gewinner der Globalisierung verschwenderisch und im Überfluss lebten.

Als die "Große Depression" die Weltwirtschaft zu erdrosseln begann, erreichte die Ungleichheit in vielen Gesellschaften Ausmaße wie seit dem Mittelalter nicht mehr. Die Zahl der Demokratien sank von 24 im Jahr 1922 auf nur noch 9 im Jahr 1940. Gleichzeitig blühten autokratische Machthaber auf der ganzen Welt auf, wobei die Zahl der autokratischen Regierungen von nur 10 im Jahr 1922 auf 19 im Jahr 1929 und 27 im Jahr 1940 anstieg.³ Zu ihnen gehörten Diktatoren wie Benito Mussolini in Italien, Adolf Hitler in Deutschland, Josef Stalin in der Sowjetunion und Francisco Franco in Spanien. Reitend auf der Welle blinder Wut und blinden Hasses brachten sie Millionen von Menschen dazu, auf ihre Freiheit zu verzichten, um im Gegenzug einfache, schnelle und falsche Antworten auf die komplexen Probleme der Welt zu erhalten. Es bedurfte der Schrecken des Zweiten Weltkriegs, um diesen Wahnsinn auszutreiben.

Einmal mehr

Nach einem halben Jahrhundert der Globalisierung befinden wir uns erneut im Zwielficht eines „stop-at-nothing“ Kapitalismus der alles überrollt und vor nichts zurückschreckt— diesmal entfaltet unter dem Schutz einer "Pax Americana". Unsere Generation ist erneut Zeuge der atemberaubenden Entwicklung von Erfindungen wie dem globalen Flugverkehr, der Containerschiffahrt, dem Laser, der Mikroelektronik und dem Computer, dem Internet, dem Mobiltelefon, der Künstlichen Intelligenz und der privaten Raumfahrt. Die Kakophonie der allgegenwärtigen sozialen Medien hat unserer Zeit das angetan, was das Radio in den 1930er Jahren mit den Zeitungen gemacht hat: Sie hat das Konzept einer gemeinsamen, handlungsleitenden, faktischen Wahrheit abgeschafft, die die Realität zutreffend erklärt, in der wir leben.

Die Reagan-Thatcher-Revolution in den 1980er Jahren behauptete mit wenig Beweisen, dass die Regierung das eigentliche Problem der Wirtschaftskrise ist. Seitdem versichern ihre Anhänger unentwegt, dass die Regierung nie klein genug und die Steuern nie niedrig genug sein können. Gepaart mit einer Unterfinanzierung der Vollzugsbehörden öffnete eine Welle der "Deregulierung" die Tür für die schier endlose Abfolge von Unternehmensexzessen, die wir seither erleben. Rückblickend betrachtet, haben Reagan in den USA und Thatcher in Großbritannien mit der rigorosen Umsetzung der neoliberalen Agenda begonnen, die ganz bewusst die Profite über die Bedürfnisse der Menschen stellt und weiterhin weltweit metastasiert. Der Zusammenbruch der zentral gesteuerten Volkswirtschaften in Osteuropa im Jahr 1989 fachte dieses Strohfeuer weiter an. Das "Ende

³ Die Zahlen entstammen dem „Polity IV Project“. Dieses Projekt wurde von der Political Instability Task Force (PITF) gesponsert, die von der Central Intelligence Agency finanziert wird. Vgl. <https://www.systemicpeace.org/>. Zahlen und Zusammenfassung zitiert von Martin Wolf, *The Crisis of Democratic Capitalism*. New York: Penguin Press, 2023. 43.

der Geschichte" war angeblich gekommen und hatte für immer bewiesen, dass der "Laissez-faire"-Kapitalismus das überlegene Wirtschaftssystem sei: Es würde unweigerlich auch jenen Millionen Menschen den Genuss einer liberalen Demokratie bringen, die diese bisher nicht erfahren hatten. Diese Hybris brach jedoch in der „Großen Rezession" von 2008/2009 zusammen, und mehr als ein Jahrzehnt später haben wir immer noch mit ihren Folgen zu kämpfen.

Wieder einmal wurde es den Konzernen erlaubt, das Haus, in dem wir alle leben, zum Einsturz zu bringen, was durch geschwächte und finanziell gelähmte Regierungen noch verschärft wurde. Und wieder einmal werden wir Zeugen der Wut und der Angst derjenigen, die durch die neuen Technologien verdrängt wurden, die arbeitslos und unbrauchbar gemacht und von dieser Wirtschaft abgelehnt und im Stich gelassen wurden. Vom Fortschritt dequalifiziert, von der Machtstruktur enteignet und durch das Verschwinden des sozialen Zusammenhalts voneinander isoliert, erleben wir erneut, wie Massen von Menschen ihrer Zukunft und der ihrer Nachkommen beraubt werden.

Und wie schon im 20. Jahrhundert sind die Zurückgebliebenen und Zurückgefallenen—in vielen Gesellschaften inzwischen die Mehrheit ihrer Bürger—nicht bereit, ihr Schicksal stillschweigend hinzunehmen. Seit der wirtschaftlichen Katastrophe von 2008/2009 erleben wir weltweit einen Aufschwung populistischer Bewegungen, die starke Persönlichkeiten und Autokraten an die Regierungsmacht bringen. Sie schüren die öffentliche Wut, die Fremdenfeindlichkeit und die Vorurteile gegenüber Minderheiten und verfolgen eine nativistische Identitätspolitik, die sich nur in den Methoden und der Technik von den Präzedenzfällen der 1920er Jahre unterscheidet.

Woher wissen wir das? Die Beratungen der Weltkirchenkonferenz des ÖRK in Oxford, England, im Jahr 1937⁴ und die frühesten, protestantisch inspirierten Entwürfe für die deutsche Nachkriegsgesellschaft und -wirtschaft⁵ liefern klare Analysen. Ihre Ermahnungen zu Gegenaktionen und Präventionsmaßnahmen gegen eine Wiederholung der wirtschaftlichen Fehlentscheidungen haben bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Wie konnten wir trotzdem einmal mehr an diesen kritischen Punkt gelangen?

⁴ Universal Christian Council for Life and Work. Conference 1937, Oxford, England. "The Oxford Conference (Official Report)", hg. v. J.H. Oldham, Chicago, New York, Willett, Clark & Company, 1937. Zugang: <http://archive.org/details/oxfordconference00univ>. Vgl. besonders den "Report of the Section on Church, Community and State in relation to the economic order", 75-112.

⁵ Denkschrift des Freiburger „Bonhoeffer-Kreises". „Politische Gemeinschaftsordnung. Ein Versuch zur Selbstbesinnung des christlichen Gewissens in den politischen Nöten unserer Zeit“, eingeleitet von Helmut Thielicke, mit einem Nachwort von Philipp von Bismarck, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1979. Der Anhang 4 "Wirtschafts- und Sozialordnung", 128-149. Vgl. Dazu auch Michael T. Grzonka, "The Freiburg 'Bonhoeffer Circle' (1943) on Theology and Germany's Economic Order." *Lutheran Quarterly* 32, No. 4 (2018): 371–97. <https://doi.org/10.1353/lut.2018.0060>.

1. Der Verfall der Wirtschaft zum neoliberalen Finanzkapitalismus

Bei aller Vielfalt hatten die meisten vormodernen Gesellschaften eines gemeinsam: eine stagnierende Subsistenzwirtschaft ohne wirkliches Wachstum. Meist agrarisch geprägt, ging es darum, den Status quo unter oft widrigen Bedingungen zu erhalten. Die meisten waren nicht in der Lage, Ausfälle durch Missernten oder Verluste an Menschen, Nahrungsmitteln oder Ausrüstung durch Kriege zu kompensieren. Solche Engpässe verschlimmerten die Lage aller, und die Unterversorgung mit wichtigen Gütern führte regelmäßig zu Hungersnöten, Migrationen, Konflikten, Epidemien und Tod.

Volkswirtschaften ohne Wachstum sind in der Regel Nullsummenspiele: Jeder materielle Gewinn für eine Partei kann nur dadurch erzielt werden, dass er einer anderen Partei weggenommen wird. Im Zusammenhang mit den Märkten für Lebensmittel zum Beispiel sahen wachstumslose Volkswirtschaften den Wettbewerb als Motor für Gier und Egoismus. Künstlich erzeugte Unheil und Knappheit wurden für Preiswucher und wirtschaftlichen Gewinn genutzt. Dies griff Martin Luther in seinen Traktaten auf. Sie befassten sich mit den wirtschaftlichen Fragen seiner Zeit und hatten in der Regel den Charakter von Ermahnungen, die die ursprünglichen biblischen Weisungen wiederholten.⁶ Seine Leser und Leserinnen waren die wirtschaftlichen Akteure der vormodernen Gesellschaften: Gewerbetreibende, Menschen, die Geld liehen oder verliehen, und Beamte, die mit der Schaffung und Durchsetzung von Wirtschaftsrecht und Wirtschaftsordnung befasst waren. Daher appellierte Luther meistens an ihr christliches Gewissen und forderte sie auf, das Gebot der Nächstenliebe zu befolgen. Daneben geißelte Luther aber auch mit großer Hellsichtigkeit die Prinzipien und Folgen der entstehenden kapitalistischen Strukturen und wetterte gegen ihre Profiteure.

Für Luther war es die Motivation der wirtschaftlichen Akteure, die über die ethische Qualität der wirtschaftlichen Tätigkeit entscheidet. Wenn die Motivation der Wirtschaftsakteure sündhaft ist, müssen auch die wirtschaftlichen Ergebnisse verdammenswert sein: "Ein schlechter Baum trägt keine gute Frucht. Ein guter Baum trägt keine schlechte Frucht."⁷

Darum hatten viele vormoderne Gesellschaften informelle soziale Kontrollen eingesetzt, um die individuelle Rechtstreue der Wirtschaftsakteure sicherzustellen. Traditionell wurden viele solcher Kontrollen von Kirchen und geistlichen Gemeinschaften verbreitet und sozial durchgesetzt. Luthers Wittenberg zum Beispiel war mit seinen 2300 Einwohnern noch überschaubar genug, so dass jede/r über die (Miss-)Taten der anderen Bescheid wusste. Viele von Luthers Predigten waren also auch als soziale Kontrolle gedacht und als solche in einer Gesellschaft von Gläubigen wirksam.

⁶ Vgl. z.B. Martin Luther, „Von Kauffshandlung und Wucher“, Weimarer Ausgabe (WA) 15, 293-322 oder Auszug in Martin Hoffmann, Studienbuch Martin Luther. Originaltexte und Deutungen, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2014, 210-213.

⁷ Martin Luther, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, WA 7, 32.

Das Aufkommen von Wettbewerb und Wachstumsökonomie⁸

Im Gegensatz dazu sind soziale Kontrollen in modernen Gesellschaften unwirksam. Das liegt nicht nur daran, dass sich die Menschen in Großstädten voneinander entfremden und kaum noch die Namen der Nachbarn kennen. Vielmehr sind die wirtschaftlichen Aktivitäten in modernen Gesellschaften durch eine tiefgreifende Arbeitsteilung innerhalb von dynamischen, weitreichenden Handelsbeziehungen gekennzeichnet—man denke nur an globale Lieferketten. Wirtschaftliche Transaktionen beruhen routinemäßig auf Menschen, die man nicht kennt, nicht zu kennen braucht und oft auch nicht kennen will.

Wie *Adam Smith* 1776 erkannte, und in bemerkenswertem Gegensatz zur Ökonomie zu Luthers Zeiten, hängt der materielle Nutzen moderner Volkswirtschaften gerade nicht vom Wohlwollen der Wirtschaftsakteure ab, sondern davon, dass sie zuverlässig ihren eigenen Interessen folgen. Smith hat als erstes festgestellt, was moderne Gesellschaften am stärksten auszeichnet: die Einführung des Wettbewerbs in der Wirtschaft. Denn es ist der Wettbewerb, der die Gier und den Egoismus z.B. eines bestimmten Metzgers, Bäckers oder Brauers zügelt und jeden daran hindert, das zu verlangen, was er will. Wir brauchen nicht mehr an ihre Selbstbeherrschung zu appellieren, denn es ist die allgegenwärtige Bedrohung durch einen noch eifrigeren, noch egoistischeren Konkurrenten, der bereit ist, ihnen das Geschäft zu verderben, die dafür sorgt, dass niemand zu viel verlangt. In den Worten von Franz Böhm, einem der Architekten der Freiburger Wirtschaftsschule, ist der Wettbewerb das "wunderbarste Entmachtungsinstrument", das die Menschheit je erfunden hat.⁹

Doch entgegen der landläufigen Meinung ist Wettbewerb kein Selbstläufer, und wie *Thomas Hobbes* schon 1651 wusste, führt grenzenloser Wettbewerb zum „Krieg aller gegen alle“.¹⁰ Um einen fairen und produktiven Wettbewerb aufrechtzuerhalten, bedarf es vielmehr guter Kartellgesetze und der zu ihrer aktiven Durchsetzung fähigen Institutionen. Nur dann werden sich die egoistischen Instinkte der Wirtschaftsakteure nicht gegeneinander wenden, und der individuelle Missbrauch von Marktmacht wird begrenzt. Ohne Regeldurchsetzung verkommen die Märkte im Laufe der Zeit zu Räumen, in denen private wirtschaftliche Machtcluster so dominant werden, dass sie den Märkten zur eigenen Gewinnmaximierung ungestraft ihre Preise diktieren. Von den vielen Verzerrungen, die in der wirtschaftlichen Realität zu finden sind, ermöglicht nur ein Leistungswettbewerb auf der Grundlage des Produkts oder der Dienstleistung eine faire Preisgestaltung. Jeder Anbieter, der ein besseres Produkt zu einem niedrigeren Preis

⁸ Dieser Abschnitt orientiert sich an Dominik Enste und Karl Homann. *Ökonomik und Theologie*. <https://www.romanherzoginstitut.de/publikationen/detail/oekonomik-und-theologie.html>.

⁹ Franz Böhm, „Demokratie und ökonomische Macht“, in: Institut für ausländisches und internationales Wirtschaftsrecht, Hg., *Kartelle und Monopole im modernen Recht*, Karlsruhe 1961, Bd. 1, 3-24; Zitat 22.

¹⁰ Thomas Hobbes, *Leviathan, or The Matter, Forme, & Power of a Common-Wealth [...]*, A. Crooke, London 1651, part. 1, chapter XIII, „Of the Natural Condition of Mankind as Concerning Their Felicity and Misery“ <https://www.bartleby.com/lit-hub/hc/of-man-being-the-first-part-of-leviathan/chapter-xiii-10>.

anbietet, zwingt seine Konkurrenten, diesem Beispiel zu folgen, oder er wird aus dem Markt gedrängt. Die persönliche Moral der Akteure darf bei Entscheidungen keine Rolle mehr spielen.¹¹ Dieser Zwang zur unentwegten Selbstverbesserung und Gewinnsteigerung ist der Mechanismus, der die Verkehrswirtschaft steuert. Er garantiert einen ständigen Innovations- und Kostensenkungsdruck. Er gibt vor, dass nur die Preisbildung auf Märkten, auf denen dieser sogenannte „Leistungswettbewerb“ regiert¹², sich dem „gerechten Preis“ am stärksten annähert, den die mittelalterliche Scholastik als *pretium iustum* im Auge hatte.

(1) Als *erste Erkenntnis* aus unserer Analyse können wir daher zusammenfassen:

Unter den Bedingungen des perfekten Wettbewerbs ist die persönliche Moral der einzelnen Akteure nicht ausschlaggebend für die Erzielung wünschenswerter materieller Ergebnisse.

Mit anderen Worten: Moderne Gesellschaften und ihre Verkehrswirtschaften nutzen routinemäßig die Aktivitäten egoistischer Wirtschaftsakteure, um ausreichend und zuverlässig materielle Ergebnisse zu produzieren, die die Gesellschaft für moralisch richtig und wünschenswert hält. Diese Einsicht bleibt für viele im religiösen Bereich problematisch: Moderne Märkte, die unsere täglichen Bedürfnisse befriedigen, scheinen dies um den moralischen Preis zu tun, dass sie egoistisches, antagonistisches Verhalten fördern—das genaue Gegenteil dessen, was die religiöse Moral empfiehlt.

Doch die Nutzung des Wettbewerbs auf diese Weise hat eine Kehrseite. Der allgegenwärtige Wettbewerb stellt eine neue Schwachstelle für moderne Wirtschaftsakteure dar, die sich zu moralischem Handeln entschließen: Wettbewerb bietet weniger moralischen Konkurrenten einen Anreiz, jede freiwillige moralische Handlung rücksichtslos auszunutzen. Das heißt: Moralisch motiviertes Verhalten, das über das hinausgeht, wofür die Kunden zu zahlen bereit sind, kann von weniger moralischen Konkurrenten ausgenutzt werden. Wenn sich die Gelegenheit bietet, werden diese—unbelastet von (christlicher) moralischer Reue—ihre Chance ergreifen, "billiger zu verkaufen", indem sie die Umwelt stärker verschmutzen, Mitarbeiter betrügen oder entlassen und gegebenenfalls die Aufsichtsbehörden täuschen. Weniger moralische Konkurrenten werden also moralischen Akteuren wirtschaftlich schaden, indem sie ihnen Geschäfte wegnehmen. Mit der Zeit laufen moralische Akteure, die nicht willens oder in der Lage sind, ihr Verhalten zu ändern, Gefahr, ganz von den Märkten verdrängt zu werden. Dies hat Konsequenzen. In einem Wettbewerbssystem ohne Gesetze zur Begrenzung der Umweltverschmutzung ist es zum Beispiel sicher, dass das schmutzigste,

¹¹ Dies ist in der Tat die Einsicht, die in dem berühmten Zitat von Adam Smith zum Ausdruck kommt: Wir verlassen uns eben nicht auf die Moral des Metzgers oder des Bäckers, um uns zu bedienen, sondern auf ihren Egoismus.

¹² "Marktpreise", die sich frei bilden, stehen im Gegensatz zu Preisen, die von Kartellen, Monopolen und anderer privater Wirtschaftsmacht festgelegt werden.

billigste Produktionsverfahren die Szene beherrschen wird—denn niemand kann es sich leisten, sauberere, aber teurere Alternativen zu verwenden.

(2) Als *zweite Erkenntnis* aus unserer Analyse folgt:

Moralisches Verhalten in wettbewerbsorientierten Volkswirtschaften verlagert sich von der Ebene der einzelnen Wirtschaftsakteure auf die übergeordnete Ebene der Regeln für ihr Zusammenspiel.

Wie im Sport müssen wir zwischen den Spielregeln, die von einem Schiedsrichter durchgesetzt werden, und den Spielzügen der Spieler innerhalb dieser Regeln unterscheiden. Diese Idee hat die Mitte der 1930er Jahre in Deutschland entwickelte Freiburger Schule der Wirtschaft stark beeinflusst.¹³ Ihre Entwürfe sahen einen Staat vor, der die Spielregeln festlegt, einen Staat, der nicht zu stark, aber stark genug ist, um seine Regeln entschlossen durchzusetzen und ein faires wirtschaftliches Spiel für alle Spieler zu gewährleisten. Während des Krieges im Geheimen auf Betreiben der Bekennenden Kirche¹⁴ ausgearbeitet, bildeten die Freiburger Konzepte die theoretische Grundlage für die Soziale Marktwirtschaft in Westdeutschland nach dem Krieg und das nachfolgende Wirtschaftswunder. Ihre Weiterentwicklungen prägen heute auch die europäische Idee einer wirtschaftlichen Rahmenordnung.

(3) Als *letzte Erkenntnis* aus dieser kurzen Analyse folgt dann:

Der beobachtbare Mangel an moralischem Verhalten auf unbeschränkten Märkten ist also nicht auf ein moralisches Versagen der Akteure zurückzuführen: Es ist ein Versäumnis der Politik, die Spielregeln richtig festzulegen.

Die Forschung hat gezeigt, dass das scheinbar rücksichtslose Verhalten der Akteure die einzige Möglichkeit ist, sich selbst und ihre Organisationen davor zu schützen, von weniger moralischen Konkurrenten ausgenutzt zu werden.¹⁵ Daraus folgt, dass ethisches Verhalten nicht einfach von Wirtschaftsakteuren erwartet werden kann, sondern dass wir Ethik in die

¹³ Walter Eucken, *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, 9. Aufl., Berlin/Heidelberg: Springer 1989.

¹⁴ Michael T. Grzonka "The Freiburg 'Bonhoeffer Circle' (1943) on Theology and Germany's Economic Order." *Lutheran Quarterly* 32, no. 4 (2018): 371–97. <https://doi.org/10.1353/lut.2018.0060>.

¹⁵ Die allgemeine Situation ist als Gefangenendilemma bekannt, ein spieltheoretisches Modell von Kooperation und Konflikt, das 1950 von der RAND Corporation entwickelt wurde. Die "dominante Strategie" für jeden Akteur ist die "präventive Gegendefektion". Im wirtschaftlichen Kontext zwingt dies zu Kostensenkungen durch Innovation oder Automatisierung zum frühestmöglichen Zeitpunkt und um jeden Preis, solange die Kosten nicht in der Bilanz des Unternehmens erscheinen. So müssen Arbeitgeber beispielsweise Arbeitnehmer entlassen, die durch die Automatisierung überflüssig werden. Sie tun dies so schnell wie möglich und kommen dabei den Konkurrenten nach Möglichkeit zuvor. In einem solchen Kontext ist das Unglück der arbeitslosen Arbeitnehmer für ihre ehemaligen Arbeitgeber nicht von Belang und darf auch nicht von Belang sein. Die gleiche Logik gilt für billigere Produktionsverfahren, die die Umwelt stärker belasten: Solange die Kosten für die Umweltverschmutzung außerhalb der Unternehmensbilanzen liegen, müssen die Unternehmen solche Verfahren so schnell und so gründlich wie möglich einführen - oder sie riskieren, von Konkurrenten, die ihnen zuvorkommen, geschädigt zu werden.

Spielregeln einbauen müssen. Und wir müssen entschlossen und ausgerüstet sein, diese Spielregeln gegen den ausdauernden, mächtigen und gut finanzierten Widerstand aller Spieler durchzusetzen. Hinzu kommt, dass in einem wirtschaftlichen Umfeld mit laxer oder fehlender Durchsetzung der Regeln die rücksichtslosesten Spieler, die das System überlisten und manipulieren, am meisten profitieren und mit der Zeit eine beherrschende Stellung auf ihren Märkten erlangen.

Doch bevor wir unsere derzeitige Situation näher beleuchten, sollten wir uns bewusst machen: Jede "Markt"-Wirtschaft ist so konzipiert, dass jeder Wirtschaftsakteur selbst entscheidet, welche Produkte und Dienstleistungen er anbietet und konsumiert, welche Forschungsideen er verfolgt und welche er aufgibt. In jeder unserer Marktwirtschaften ist dieser Wettbewerbsmechanismus in die Regeln unseres derzeitigen Wirtschaftssystems eingebaut, um ständige Innovationen für bessere und billigere Produkte und Dienstleistungen zu gewährleisten. Dieses Wettbewerbskonzept hat sich als überlegen gegenüber Varianten der zentralen Planung erwiesen, da es sich als widerstandsfähig gegenüber ungeplanten und sogar unvorhersehbaren negativen Einflüssen erwiesen hat. Wie kürzlich demonstriert, passt es auch das Angebot in Echtzeit an: Es ist genau das wettbewerbsorientierte Design unserer Volkswirtschaften, das wirksame COVID-Impfstoffe in riesigen Mengen innerhalb weniger Monate als Reaktion auf eine neue, tödliche Bedrohung der Menschheit bereitstellte.

Deshalb ist bei aller Kritik und bei aller berechtigten Forderung nach notwendigen und überfälligen Veränderungen darauf zu achten, dass dieser Vorteil nicht verspielt wird, wenn wir eine gerechtere, nachhaltige Wirtschaft anstreben, die wieder allen lebenden Menschen, der Bewahrung der Erde für künftige Generationen und den Mitbewohnern dieses Planeten dient.

Rückfall in den "Laissez Faire"-Kapitalismus

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat der ungezügelte Korporatismus erneut eine globale private Macht hervorgebracht, die in ihrem Streben nach noch größeren Gewinnen die meisten Regierungen übervorteilt und ausmanövriert. In vielen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten, hat diese wirtschaftliche Stärke die Hebel der Macht durch regulatorische und politische Vereinnahmung an sich gerissen. Im letzten halben Jahrhundert hat diese Wirtschaftsmacht eine Kultur des "laissez faire", der Deregulierung und der laxen oder fehlenden Durchsetzung von Rahmenrichtlinien eingeführt. Die Befürworter behaupteten entgegen zahlreicher historischer Beweise das Erlangen eines "natürlichen Gleichgewichts", einer Harmonie, die die Märkte von selbst finden würden, wenn sie nur von staatlicher Einmischung befreit wären.

Das Ergebnis ist eine Re-Feudalisierung der Gesellschaft, bei der persönliche Freiheit erneut durch un-gewählte Autoritäten beschnitten wird, dieses Mal eben nur aus dem Bereich der Privatwirtschaft. Wie ihre aristokratischen Vorgänger beeinflussen die neuen,

privaten Machthaber die Gesetzgebung, die Justiz und den Vollstreckungsapparat, um ihre Gewinne weiter zu steigern, oft auf Kosten der Armen oder der Allgemeinheit.

Das Ergebnis ist eine übergroße Ungleichheit der Chancen und des materiellen Wohlstands, wie es sie seit einem Jahrhundert nicht mehr gegeben hat, in vielen Ländern sichtbar durch den Kollaps sozialer Mobilität zwischen den Generationen, ein miserables allgemeines Gesundheitssystem sowie niedrige oder gar rückläufige (USA) Lebenserwartung.

Wie zuvor haben die Deregulierung und Liberalisierung der Geschäftspraktiken von angeblichen staatlichen "Einmischungen" nur diese allgewaltige, menschliche Erfindung der "Märkte" befreit—nicht jedoch die Menschen selbst. In der Tat haben die jüngsten finanziellen "Innovationen" der Derivate den neoliberalen Kapitalismus auf eine neue, höhere Stufe gehoben. Der größte Teil der Weltwirtschaft erwirtschaftet nun Gewinne, indem er auf Wahrscheinlichkeiten von zukünftiger Knappheit oder Überfluss wettet, die in keiner Beziehung mehr zu irgendeinem materiellen Nutzen für die reale Welt stehen. Diese neue Wirtschaft existiert nur um ihrer selbst willen, sie maximiert den Shareholder Value auf Kosten aller anderen Interessengruppen und dient nicht mehr den greifbaren materiellen Bedürfnissen der Menschen. Der heutige Neoliberalismus, die völlige Deregulierung und Liberalisierung der Märkte in Verbindung mit der Privatisierung von Gewinnen, gedeiht nur zu dem Zweck mammonbesessener Kapitalakkumulation und berauscht sich daran. Die weitere Vermehrung des bereits übergroßen privaten Reichtums für einige wenige beeinträchtigt dabei nur allzu oft das Wohlergehen der vielen.

Die daraus resultierenden extremen, strukturellen und tief verwurzelten Ungleichheiten und ihre sozialen Folgen vergiften heute erneut unsere Gesellschaften. So wie ihr sozialer Zusammenhalt mit dem größten Teil der Zivilgesellschaft schwindet, fallen ihre Gemeinschaften in den "Krieg aller gegen alle" zurück, den Thomas Hobbes im 17. Jahrhundert beobachtet hatte. Diesmal wird dieser Krieg jedoch global geführt, mit weltweiten Folgen von generationsübergreifender Dauer.

2. Konkrete Herausforderungen und Scheitern des neoliberalen Wirtschaftssystems

a. Herausforderungen für die Umwelt und andere Lebewesen

Klimakrise

„Die Auswirkungen des Klimawandels und die Umweltbedrohungen stehen in komplexer Wechselwirkung mit anderen Faktoren, was zu kaskadenartigen Risiken in verschiedenen Sektoren und Regionen führt!“¹⁶

Auf seiner Vollversammlung im September 2022 bezeichnete der Ökumenische Rat der Kirchen den Klimawandel als die vielleicht größte Herausforderung für die Menschheit:

„In den Beziehungen der Menschheit zur Erde ist eine Krise zu einem globalen Notfall geworden, weil diese Generation es versäumt hat, ... die beispiellose Bedrohung durch den Klimawandel zu erkennen und die Maßnahmen auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene zu ergreifen, die notwendig sind, um ihn abzuwenden.“

Die Erklärung fährt fort und nennt die Auswirkungen auf die weltweite Nahrungsmittelversorgung als eine Auswirkung von plötzlicher und unmittelbarer Konsequenz:

Der Klimawandel—und die immer häufigeren und schwereren Naturkatastrophen, die er hervorruft—ist beispielsweise eine der Hauptursachen für den Hunger in der Welt, hat aber in Verbindung mit Konflikten und den anhaltenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu einer verschärften globalen Nahrungsmittelkrise geführt.¹⁷

¹⁶ Die folgenden Zitate stammen aus: Ökumenischer Rat der Kirchen, Vollversammlung 2022 “The Living Planet: Seeking a Just and Sustainable Global Community“, <https://www.oikoumene.org/resources/documents/the-living-planet-seeking-a-just-and-sustainable-global-community>, 9, und “The Things That Make for Peace: Moving The World to Reconciliation and Unity“, <https://www.oikoumene.org/resources/documents/the-things-that-make-for-peace-moving-the-world-to-reconciliation-and-unity>.

¹⁷ „Schätzungsweise 828 Millionen Menschen sind derzeit von Hunger betroffen, und die Unterernährungsrate, die in den letzten fünf Jahren stabil geblieben war, ist um 1,5 % auf 9,9 % gestiegen. Sollte die globale Durchschnittstemperatur gegenüber dem vorindustriellen Niveau um 2°C ansteigen, werden voraussichtlich weitere 189 Millionen Menschen in den Hunger getrieben. In einer 4°C wärmeren Welt könnte diese Zahl auf schwindelerregende 1,8 Milliarden ansteigen. 10 % der Weltbevölkerung besitzen 75 % des gesamten Vermögens, erhalten 50 % des gesamten Einkommens und sind für fast die Hälfte aller Kohlenstoffemissionen verantwortlich.[18] Diese Zahlen stellen eine monumentale Ungerechtigkeit dar. ... Die Fortsetzung unseres zerstörerischen Weges ist ein Verbrechen - gegen die Armen und Schwachen, gegen diejenigen, die am wenigsten für die Krise verantwortlich sind, aber ihre schwersten Auswirkungen zu tragen haben, gegen unsere Kinder und künftigen Generationen und gegen die lebendige Welt.“ ÖRK, „The Living Planet“, 10f. Die Daten stammen aus dem World Inequality Report 2022,

Gleichzeitig schwächt die zunehmende Entwaldung die Widerstandsfähigkeit der Erde und beschleunigt den katastrophalen Verlust der biologischen Vielfalt, während die Umweltverschmutzung durch Mikroplastik und chemische Schadstoffe das Wohlergehen von Mensch und Umwelt weiter gefährdet. Eine sich verschlechternde Umwelt und die Verringerung der Fähigkeit der Erde, menschliche Gemeinschaften zu ernähren, erhöhen im Übrigen das Risiko bewaffneter Konflikte aufgrund des zunehmenden Wettbewerbs um Wasser, Nahrung, Land und andere lebenswichtige Ressourcen.¹⁸

Der ÖRK hat die gegenwärtig vorherrschenden ungerechten und nicht nachhaltig ausbeutenden Wirtschaftsmodelle als die Hauptursachen der Klima- und Umweltkrise erkannt und zu einem dringenden „Systemwechsel“ aufgerufen.

Umweltverschmutzung und Ökozid

Die Schöpfung (die natürlichen Elemente und Lebewesen) wird in Zeiten des Friedens und in Zeiten des Krieges ohne Unterlass zum Opfer gemacht.¹⁹

Die UN-Prozesse zur Schaffung eines rechtlichen Rahmens für eine verbindliche „Allgemeine Erklärung der Rechte von Mutter Erde“²⁰ sind ebenso zu fördern wie ein System der internationalen Rechtsprechung zur Erde. Ebenso müssen wir die Möglichkeiten eines UN-Rates für die Rechte der Natur und die Anerkennung von Ökozid als Straftatbestand vor dem Internationalen Gerichtshof prüfen.

b. Herausforderungen für unser soziales Gefüge

Soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit

Wirtschaftliche Ungerechtigkeit, Ungleichheit und die Kluft zwischen den wenigen Reichsten und der überwältigenden Mehrheit der anderen hat sich insbesondere während der Covid-19-Pandemie und in jüngster Zeit durch den Krieg in der Ukraine erheblich vergrößert.

Der *World Inequality Report 2022*²¹ zeigt, dass die reichsten 10 % der Weltbevölkerung derzeit 52 % des Welteinkommens beziehen, während die ärmste Hälfte der Bevölkerung 8,5 % davon verdient, und dass die ärmste Hälfte der Weltbevölkerung kaum Vermögen besitzt—nur 2 % des gesamten Vermögens—, während die reichsten 10 % der

herausgegeben von Lucas Chancel, Thomas Piketty, Emmanuel Saez, Gabriel Zucman. Harvard University Press.

¹⁸ ÖRK, „The Things That Make for Peace“.

¹⁹ Vgl. ÖRK, „Kairos for Creation – Confessing the hope of earth“, Wuppertal, 2019, <https://www.oikoumene.org/es/resources/documents/kairos-for-creation-confessing-hope-for-the-earth-the-wuppertal-call>.

²⁰ Cochabamba 2010. Vgl. <https://www.garn.org/universal-declaration-for-the-rights-of-mother-earth/>

²¹ Oben zitiert, vgl. Fußnote 13.

Weltbevölkerung 76 % des gesamten Vermögens besitzen. Die Einkommens- und Vermögensungleichheit nimmt seit den 1980er Jahren fast überall zu, hat sich in den letzten Jahren erheblich verschärft und erreicht derzeit fast das Niveau des frühen 20. Jahrhunderts, auf dem Höhepunkt des westlichen Imperialismus von „Globalisierung 1.0“.

Diese Ungleichheit ist nicht unvermeidlich, sondern eine politische und (un)moralische Entscheidung mit schwerwiegenden Folgen für soziale Stabilität, Frieden und Gerechtigkeit. Obwohl man sich 2021 auf einen weltweiten Mindeststeuersatz von 15 % geeinigt hat, umgehen Unternehmen und die reichsten Privatpersonen weiterhin routinemäßig die Besteuerung, indem sie Steuerparadiese und andere Techniken nutzen. Der Ruf nach Steuergerechtigkeit verhallt weitgehend ungehört.

In einer finanz-dominierten Wirtschaft ist der größte Teil des Geldes nicht in realen Vermögenswerten oder Produkten gebunden, sondern in so genannten "Derivaten", von denen viele rein spekulative Wetten auf die künftigen Preise der zugrunde liegenden realen Güter sind. Wenn der Wert der zugrundeliegenden Vermögenswerte unklar wird oder die Vermögenswerte ganz verschwinden, können solche Wetten über Nacht wertlos werden und viele Institutionen, die sie halten, gehen mit ihnen unter—so wie es bei der „Großen Rezession“ von 2008-2009 geschah.²²

Schwindender Raum für nicht marktfähiges Vermögen

Bevor der Markt eine hegemoniale Stellung einnahm, genossen die Menschen ihr Wohlergehen, indem sie nicht-marktfähigen Reichtum wie gegenseitige Liebe und Fürsorge in ihren Gemeinschaften praktizierten. Dies ist ein Teil des spirituellen Reichtums, von dem die Bibel berichtet, und er ist für die Bildung, die Stärke und den Fortbestand gesunder Gesellschaften unerlässlich. Diese Form des Reichtums kann jedoch nicht gehandelt werden: Er lebt in den Räumen und Beziehungen, die die Menschen miteinander verbinden und das Gewebe bilden, das die Gesellschaften zusammenhält, und nicht in wirtschaftlichen Transaktionen zwischen ihren Mitgliedern.²³

Infolgedessen verschwindet in den vom Marktdenken kolonisierten Gesellschaften—Kenneth Galbraith nannte sie "Marktgemeinschaften"—der Raum für die Kultivierung und das Teilen dieser Form des Reichtums. Und vielleicht ist es tragisch, dass der Übergang von einer "Marktwirtschaft" zu einer "Marktgemeinschaft" den Austausch sozialer Werte, die ihre Mitglieder miteinander verbinden, gegen einen Marktwert erfordert, der jeden zu einem Konkurrenten für jeden anderen macht. Trotz ihres materiellen Überflusses leiden Marktgemeinschaften unter bröckelnden sozialen Zusammenhalt und schwindenden

²² Mervyn King, *The End of Alchemy: Money, Banking, and the Future of the Global Economy*. New York, N.Y./ London: W. W. Norton & Company, 2016. 26-39. Siehe auch seine brillante Erklärung von Derivatwetten auf Seite 143.

²³ Sandel, Michael J. *Was man für Geld nicht kaufen kann: die moralischen Grenzen des Marktes*. Berlin: Ullstein, 2017.

Zugehörigkeitsgefühl—mit entsprechenden sozialen Missständen. Wie ein kontrastverstärkendes Mittel hat die Covid-Pandemie die psychologischen Folgen dieser sozialen Erosion deutlich sichtbar gemacht, die bereits so viele, vor allem "westliche" Gesellschaften plagt. Der neoliberale Kapitalismus verspricht, dass die Menschen ihr Wohlbefinden steigern können, indem sie mehr produzieren und konsumieren. Dieser Weg ist ein falsches Versprechen, das nur in die bereits erwähnte Hobbes'sche Wildnis führt. Wie schon Jesus gelehrt hat: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ (Mt 4,4). Wenn man es "den Märkten" überlässt, werden viele der dringendsten Probleme der Menschheit nicht gelöst.

Fortschrittsmetriken, die das Allgemeinwohl ausschließen

Die Erkenntnis des sozialen Verfalls in Marktgesellschaften wird in der Regel durch Fortschrittsmetriken verdeckt, die ebenfalls aus dem Marktdenken abgeleitet sind. Jahrzehntlang haben wir das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als einzigen Maßstab für das menschliche Wohlergehen verwendet. Je mehr und je größer es ist, desto besser, versicherten wir uns gegenseitig. Doch diese eindimensionale Sichtweise lässt den Preis außer Acht, mit dem unser „Fortschritt“ so oft erkaufte wird. Klar ist: Die Wahl geeigneter sozioökonomischer Indikatoren zur Messung des gesellschaftlichen Fortschritts und Wohlstands ist eine politische Entscheidung. Wenn man beispielsweise nur die extrem hohen amerikanischen Pro-Kopf-Ausgaben für die Gesundheitsversorgung lobt, ohne zu erwähnen, dass diese Ausgaben leider nur Schlusslicht-Resultate bei der Lebenserwartung der Bürger, der Kindersterblichkeit, der Müttersterblichkeit oder der Todesfälle durch vermeidbare Krankheiten erkaufen²⁴, so ist das bewusste Irreführung. Das BIP ist, wie schon seine Erfinder warnten, ein irreführender und unzureichender Maßstab für Fortschritt und Wohlstand.

Glücklicherweise ist die weltweite Diskussion über die Ersetzung des BIP durch ganzheitlichere Messgrößen bereits weit fortgeschritten. So hat beispielsweise die Regierung von Bhutan 2008 das Bruttonationalglück (*Gross National Happiness*, GNH) als Leitgröße für eine bessere Zukunft eingeführt. Im Jahr 2011 forderten die Vereinten Nationen ihre Mitglieder auf, dem Beispiel Bhutans zu folgen und das GNH als ganzheitlichere Messgröße für die nationale Entwicklung zu verwenden.²⁵ Es wurden viele

²⁴ Nach Angaben der OECD liegen die Vereinigten Staaten - trotz fast doppelt so hoher Pro-Kopf-Ausgaben für das Gesundheitswesen wie das zweitplatzierte Land - bei der Sterblichkeit aufgrund vermeidbarer und behandelbarer Ursachen immer noch weit unter dem OECD-Durchschnitt. Vgl. <https://www.oecd-ilibrary.org/sites/3b4fdbf2-en/index.html?itemId=/content/component/3b4fdbf2-en>
<https://doi.org/10.1787/888934014973>. Daten zur Lebenserwartung, Kindersterblichkeit und Gesundheit von Müttern sind aus derselben Quelle verfügbar. Zu den Kosten des Gesundheitswesens: OECD (2023), *Gesundheitsausgaben (Indikator)*. <https://doi.org/10.1787/8643de7e-en> (Abgerufen am 10. April 2023).

²⁵ UN-Generalversammlung, Resolution 65/309, "Happiness: towards a holistic approach to development". Verfügbar unter: <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N11/420/70/PDF/N1142070.pdf?OpenElement>

zusätzliche und relevante Konzepte vorgeschlagen, die der reinen Messung der Wirtschaftsleistung weit überlegen sind.²⁶ Es ist hohe Zeit das BIP durch eine Reihe sozioökonomischer Indikatoren aus dieser Liste zu ersetzen, die den Regierungen sinnvolle Masszahlen für eine gerechtere, nachhaltige Zukunft geben, die das Wohlergehen aller verbessert. Es dürfte kein Zufall sein, dass es die überwiegend lutherischen Länder im Norden Europas sind, die seit vielen Jahren die Spitzenplätze im World Happiness Index belegen, wobei Finnland zum sechsten Mal in Folge an der Spitze steht.²⁷ Das ist eine klare Botschaft, auf die wir reagieren müssen.

Hegemonie des Marktes mit militärischer Unterstützung

Es ist die Hegemonie des Marktes, die eine Gemeinwohlorientierung der Wirtschaft blockiert. Das Angebot steuert die Nachfrage, transnationale Unternehmen sind der Vorposten der Staaten (historisch gesehen, oft mit christlichen Missionaren im Schlepptau), nicht unähnlich den Handelsgesellschaften im 16. Jahrhundert. Der hegemoniale Markt entscheidet darüber, was, wie und für wen produziert werden soll. Er lenkt die Mobilisierung, Kontrolle und Preisgestaltung von Ressourcen und Produkten im Interesse der Großkonzerne und steuert die Kapitalflüsse. Letztendlich unterwirft er auch das politische System, das Parlament, die Exekutive, die Medien und sogar die Denkweise der Justiz seinen Eigeninteressen.

„Globalisierung und Militarisierung sollten als zwei Seiten derselben Medaille betrachtet werden. Auf der einen Seite fördert die Globalisierung die Bedingungen, die zu Unruhen, Ungleichheit, Konflikten und letztlich zu Krieg führen. Auf der anderen Seite fördert die Globalisierung die Mittel zur Kriegsführung, indem sie die für die Herstellung hochentwickelter Waffen erforderliche Rüstungsindustrie schützt und fördert. Die Waffen werden eingesetzt—oder ihr Einsatz wird angedroht—, um die Investitionen transnationaler Konzerne und ihre Aktien zu schützen.“²⁸

„Erhöhte Militärausgaben“—im globalen Kontext— „gehen unweigerlich auf Kosten wesentlicher Investitionen in die Friedenskonsolidierung, in die Beseitigung extremer Armut, in Klimaschutzmaßnahmen, in einen gerechten Übergang zu erneuerbaren Energien und in andere Investitionen in nachhaltige Entwicklung und wirtschaftliche Gerechtigkeit, die für echte menschliche Sicherheit und globale Stabilität notwendig sind. Die Umlenkung von noch mehr finanziellen Mitteln weg von diesen Zielen und hin zu den Mitteln der Kriegsführung ist selbstzerstörerisch und inakzeptabel.“²⁹

²⁶ Für eine aktuelle Zusammenfassung siehe Thomas Piketty, *A Brief History of Equality*. Translated by Steven Rendall. Cambridge, Massachusetts: The Belknap Press of Harvard University Press, 2022. 21-29.

²⁷ World Happiness Report 2023, verfügbar unter: <https://worldhappiness.report/news/happiest-countries-prove-resilient-despite-overlapping-crises/>.

²⁸ Steven Staples, “Neoliberalism, Militarism, and Armed Conflict”, *Social Justice Magazine*, Vol.27, No.4 (2000), 18.

²⁹ ÖRK, “Things that make for peace.”

c. Herausforderungen durch Anhäufung und Privatisierung von Ressourcen

Privateigentum

Die marktorientierte Wirtschaft beruht auf dem Glauben, dass die Institution des Privateigentums unveräußerlich und gottgegeben ist. Die Privatisierung natürlicher Ressourcen, die nicht von Menschenhand geschaffen wurden, verweigert das Recht auf freien Zugang und läuft auf die Konfiszierung von gemeinsamen, lebenserhaltenden Gütern durch unkontrollierte, private Macht (einschließlich Unternehmen) hinaus.

Obwohl eine gewisse Form von Privateigentumsrechten notwendig erscheint, um die Produktion von mehr Wohlstand zu ermöglichen, werden in vielen Ländern diese privaten Eigentumsrechte zum unhinterfragbaren Prinzip erhoben. Wir sind der Meinung, dass das Eigentum an Grund und Boden oder sauberes Wasser anders behandelt werden müssen als von Menschen geschaffene Dinge, die man besitzen kann. Land ist ebenso wie Wasser für die Erhaltung des Lebens von Menschen, Tieren und Pflanzen unerlässlich. Der freie Zugang zu Wasser ist das Geburtsrecht aller lebenden Organismen. Weder Regierungen noch private Machtballungen haben das Recht, solche Güter zu privatisieren. Da es sich nicht um von Menschenhand geschaffene Güter handelt, sollten Einzelpersonen nicht das absolute Recht haben, sie zu besitzen und zu kontrollieren, denn wer Land und Wasser kontrolliert, kontrolliert indirekt auch die Menschen und ihr Wohlergehen.

Vor allem in Agrargesellschaften verschärft die private Aneignung von Land die Ungleichheit bei der Verteilung von Reichtum und Macht und trägt wesentlich zum Anstieg von Hunger und Obdachlosigkeit bei. Gleichzeitig wird Landbesitz zur Quelle politischer Macht. Absolute und uneingeschränkte Rechte an Land sind aus sozialer und ethischer Sicht unproduktiv und ungerecht.

Daher bestimmt die Frage, wer die Kontrolle über Land ausübt—wie viel, zu welchem Zweck und für wie lange—das Leben der Menschen, den Grad der sozialen Gerechtigkeit und die Struktur des politischen Systems. Dies erfordert eine soziale Kontrolle über den Besitz und die Nutzung von Land—vor allem in Volkswirtschaften, die von der Nutzung des Bodens und seiner Produkte bestimmt werden.

In den industrialisierten Gesellschaften ist das Eigentum an Grund und Boden in der Regel nur *eine* Form des Eigentums an den Produktionsmitteln. Und während Technologie und Innovation die Art der Produktionsmittel ständig neugestalten, bleiben die Kontrolle der Besitzenden und die Folgen für die Besitzlosen außen vor. Wie bei den landwirtschaftlichen Ressourcen kommt es auch hier nicht darauf an, wer diese Ressourcen formell besitzt, sondern wer kontrolliert, wofür sie eingesetzt werden. Zwar fallen Eigentum und Kontrolle oft zusammen, doch ist dies keine Selbstverständlichkeit: Der Besitz von Aktien eines Unternehmens über einen Investmentfonds beispielsweise überlässt die Kontrolle in der Regel immer noch den Managern des Unternehmens; und

obwohl darauf geachtet wird, die Interessen des Managements mit denen der Aktionäre in Einklang zu bringen, verzichtet dieses Konzept in der Praxis oft auf nachhaltige, langfristige Vorteile für verantwortungsbewusste Eigentümer, um kurzfristige Gewinne für Manager und Spekulanten zu erzielen.

Privatisierung des Gesundheitswesens

Unter dem Einfluss der neoliberalen Wirtschaftspolitik verfolgen viele Regierungen die Politik der Kommerzialisierung des Gesundheitswesens.

Im Gegensatz zu allen anderen Früchten der Entwicklung wie Einkommen, Beschäftigung, Wohlstand, Bildung, Wasser, Energie usw. können persönliche Gesundheit und Wohlbefinden nicht einfach wie andere individuelle Güter gekauft werden. Ein gesundes und hygienisches Umfeld, das eine Voraussetzung für die Gesundheit der Menschen ist, ist keine handelbare Ware. In einem ungesunden Umfeld können weder die Kaufkraft des Einzelnen noch die Verfügbarkeit von Gesundheitseinrichtungen die Freiheit von Krankheiten garantieren.

Während die Pflegestandards nach oben angepasst werden müssen, um den technischen und medizinischen Möglichkeiten zu folgen, muss sich der Preis für eine angemessene Pflege nach der Zahlungsfähigkeit des Einzelnen richten. Marktorientierte Beiträge zu einem Gesundheitssystem haben ihren Platz, zum Beispiel bei der gewinnorientierten Entwicklung neuer Medikamente und Impfstoffe. Aber es ist schlichtweg unverantwortlich, die Ergebnisse der Gesundheitsversorgung den Marktkräften zu überlassen, da dies praktisch dazu führt, dass eine angemessene Versorgung nur denjenigen vorbehalten bleibt, die sie zu Marktpreisen bezahlen können.³⁰ Auf diese Weise verdammt die Privatisierung des Gesundheitswesens viele dazu, an behandelbaren und vermeidbaren Krankheiten zu sterben.³¹ Deshalb fordern wir ein System, das eine bezahlbare und verfügbare Gesundheitsversorgung für alle garantiert.

Bedrohungen für die Demokratie

Die allgegenwärtige Allianz wirtschaftlicher, politischer und religiöser Mächte in Form von Plutokratie und des Klientelkapitalismus bedroht das demokratische System.

Die liberale Demokratie in Verbindung mit einer "laissez-faire"-Marktwirtschaft führt unweigerlich zu einer Koalition der wirtschaftlichen Eliten mit der politischen Macht. Dadurch wird die Politik der Nationalstaaten so umgestaltet, dass sie den Interessen der Mächtigen auf Kosten der breiten Bürgerschaft dient. In Ländern, die von Wirtschaftskrisen betroffen sind, zwingt dies demokratische Regierungen oft dazu, einen Teil ihrer Macht mit großen Unternehmen und internationalen Kredit- und

³⁰ Siehe oben unter "Fortschrittsmetriken, die das Allgemeinwohl ausschließen", Text zu Fußnote 24.

³¹ Vgl. Fußnote 19.

Regulierungsinstitutionen zu teilen. In der Vergangenheit wurden Institutionen wie die Weltbank, der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Welthandelsorganisation (WTO) von den wirtschaftlich dominierenden Ländern der Welt instrumentalisiert, um Nationalstaaten und Volkswirtschaften ihren Interessen zu unterwerfen. Dies hat in der Regel die wirtschaftliche Notlage auf Kosten der lokalen Bevölkerung verschärft. Bedauerlicherweise versäumen es die herrschenden Religionen und Kirchen oft, sich für die Opfer einer solchen Politik einzusetzen. Stattdessen legitimieren sie unheilige und undemokratische Allianzen von Wirtschaft und Staat, die einer echten demokratischen Beteiligung an der Regierung zuwiderlaufen.

Die geoökonomischen Verwerfungen der letzten Jahre haben unerwartet die global vernetzte Weltwirtschaft erschüttert: Die Covid-19-Pandemie hat dramatisch gezeigt, wie verletzlich wir sind, wenn globale Lieferketten zusammenbrechen. In einer immer stärker polarisierten Welt werden wirtschaftliche Entscheidungen politisiert, vor allem von kleinen und mittleren Staaten, abhängig davon wo sie ihre Loyalität platzieren wollen. Die digitale Automatisierung in den Industrieländern erhöht nicht nur die wirtschaftliche Abhängigkeit der Länder des globalen Südens; wo ihr erlaubt wird ungemildert durchzuschlagen verschärft sie in den Industrieländern die materielle Ungleichheit und verschlechtert das Wohlergehen vieler. Die Wut und der blinde Zorn derjenigen, die—oft zu Recht—erkennen, dass „das System“ manipuliert und nun gegen sie agiert, wird ganz vorhersehbar vom einem Rechtspopulismus und seinen trügerischen Verschwörungstheorien ausgenutzt werden. Unter solchen Umständen wird die liberale Demokratie nur allzu leicht unter dem Jubel der Massen durch eine autokratische Herrschaft der einen oder anderen Form hinweggefegt.³² Die Deglobalisierung darf nicht durch nationalistische Volkswirtschaften ersetzt werden, deren Autarkiestreben nur um den Preis einer Aushöhlung demokratischer Freiheiten sowie der regionalen Vernetzung und des Handels zu haben ist.

Wir brauchen daher dringend eine regelbasierte Wirtschaftsordnung, die offen bleibt für einen fairen, nachhaltigen und wirklich für beide Seiten vorteilhaften internationalen Handel.

II. Theologische Perspektiven auf Wirtschaft

Die Existenzkrise der Menschheit und des Planeten vor Augen, ausgelöst durch die Dominanz einer neoliberalen kapitalistischen Marktwirtschaft, fragen wir nach Lösungspotential aus Sicht des christlichen Glaubens bzw. einer theologischen Ethik. Haben beide Sichtweisen überhaupt etwas miteinander zu tun? Dazu sechs Thesen.

³² Martin Wolf. *The Crisis of Democratic Capitalism*, New York: Penguin Press, 2023.

These 1

Der christliche Glaube fragt nach Grund, Sinn und Ziel des Lebens unter der Voraussetzung einer transzendenten Perspektive, d.h. einer Erschließung von Sinn und Ziel aus der Beziehung zu einem transzendenten Grund allen Seins, den wir in Gott erkennen. Damit entfaltet die Theologie, die Reflexionsgestalt des Glaubens, eine kritische und transformatorische Sicht auf alle selbstmächtigen oder sogar totalitären Systeme.

Diese Sicht widerspricht der Entwicklung, die die Ökonomie in der Moderne hin zu einem eigengesetzlichen Bereich der Gesellschaft genommen hat. Die technische und wirtschaftliche Modernisierung hat bereichsspezifische Rationalitäten hervorgebracht, die in den jeweiligen gesellschaftlichen Sub-Systemen herrschen und sich allgemeingesellschaftlichen Normen und Wertorientierungen entziehen. Das Sub-System der Wirtschaft folgt seinen „Sachgesetzhlichkeiten“, vor allem der Effizienz und Gewinnmaximierung, die als unangreifbar, unhinterfragbar und unreformierbar dargestellt werden. Mögliche Kritik wird mit dem Hinweis auf wachsenden Wohlstand als alleiniges Ziel des Wirtschaftens abgetan. Dies sind Kennzeichen eines hegemonialen oder totalitären Systems. Das Sub-System Wirtschaft, das an einem umfassenden Sinnzusammenhang orientiert und insofern dem Allgemeinwohl verpflichtet war, hat sich in ein Gesamtsystem verwandelt, das alle Lebensbereiche als bloße Funktionszusammenhänge umdefiniert und so seinen Prinzipien und Kriterien unterwirft. Dies ist der tragische Übergang zu einer „Marktgesellschaft“, zur Ökonomisierung aller Lebensbereiche,³³ eine Sichtweise, die das Sachzwangdenken und den Glauben an den totalen Markt zur Ideologie erhebt.

Der Eigengesetzlichkeit des Bereichs Wirtschaft ist aus christlicher Sicht zu widersprechen. Auch die Ökonomie muss wie alle anderen Lebensbereiche an einer übergreifenden Zielsetzung ausgerichtet werden.

These 2

Angesichts der zivilisatorischen Überlebenskrise kann diese Zielsetzung der verschiedenen Lebensbereiche nur Lebensdienlichkeit heißen. Auch die Wirtschaft ist nur dann lebensdienlich, wenn sie sich am Gemeinwohl ausrichtet statt an Kapitalvermehrung und Gewinnmaximierung.

Es war bereits die Erkenntnis der Reformatoren, dass die drei Institutionen der damaligen Gesellschaft, Staat, Kirche und Wirtschaft, einem ethischen Orientierungsrahmen verpflichtet sind, den sie – biblisch argumentierend – Gottes Willen entnahmen. So soll der Staat für Frieden und Ordnung sorgen, die Kirche für die geistliche Dimension des Lebens

³³ Dies ist die Erschaffung von „Marktgesellschaft“; siehe oben unter „Schwindender Raum für nicht marktfähiges Vermögen“

und die Wirtschaft für das Gemeinwohl. Durch alle drei Institutionen, so argumentierte Martin Luther, will Gott sein Reich in der Welt aufbauen. Dies geschieht aber immer in Auseinandersetzung mit den Mächten „des Bösen“, die den Staat in Diktatur verwandeln, die Kirche in falsche, selbstgefällige Kirche und die Wirtschaft in institutionalisierte Gewinnsucht. Dies geißelt Luther als dämonische Verzerrung. Christliche Personen sind aufgerufen in allen drei Institutionen zu leben mit dem Auftrag, sich für die jeweils positive Seite zu engagieren.

Auch wenn sich in der Moderne die Ständegesellschaft zu pluralen Öffentlichkeiten mit funktionalen Systemen und Subsystemen weiterentwickelte, so bleibt doch die Einsicht bestehen, dass die verschiedenen Lebensbereiche eine politische, soziale und ethische Wertorientierung als Orientierungsrahmen brauchen, um eine für alle lebensfördernde und lebensdienliche Gesellschaft zu bilden. Aus christlicher Sicht vereint die Orientierung an Gottes Willen, wie er z.B. in den 10 Geboten und der Bergpredigt aufleuchtet, das Leitbild eines guten Lebens mit der Orientierung an einem gerechten Zusammenleben. Luther hatte dies in Jesu Forderung erkannt „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“ (Mt 6,33). In einem Satz werden hier die Dimensionen eines guten Lebens und eines gerechten Zusammenlebens als Schlüsselfragen benannt.

These 3

Die beiden Grundfragen jeder politischen Ethik sind auch an die Wirtschaft zu richten: die Sinnfragen und die Legitimitätsfragen.³⁴

Sinnfragen sind z.B.: Wie wollen wir die lebensbedrohlichen Krisen der Welt überwinden und in Zukunft leben (Frage nach dem kulturellen Lebensentwurf)? Wie und wofür wollen wir den technologischen Fortschritt sinnvoll nutzen? Welche gesellschaftlichen Werte sind wirtschaftend zu schaffen?

Legitimitätsfragen sind z.B.: Für wen sind Werte zu schaffen (Frage nach dem Leitbild einer gerechten Gesellschaft)? Wie sind Kosten und Nutzen der ökonomischen und ökologischen Entwicklung gerecht zu verteilen? Welche internationalen Rahmenbedingungen sind für eine gerechte (Welt-)Wirtschaftsordnung notwendig?

Von diesen Grundfragen aus ist theologisch der Geist, die Logik und die Praxis unseres aktuellen Wirtschaftssystems zu hinterfragen dass unverkennbar neoliberal und geldgetrieben ist.

These 4

Die endlose Kapitalvermehrung ist das geistige Prinzip, das das kapitalistische Wirtschaftssystem seit ihren frühen regionalisierten Anfängen im 11. Jahrhundert

³⁴ Vgl. Peter Ulrich, *Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung*, Freiburg i.B.: Herder, 2005, 28.

über den liberalen Industriekapitalismus und die soziale Marktwirtschaft bis hin zum neoliberalen Finanzkapitalismus treibt. Es erfordert ein permanentes Wirtschaftswachstum. Die in der Moderne propagierten Ideale von Vernunft, Fortschritt und Freiheit werden im Zug der Kapitalismusedwicklung diesem Geist unterworfen: Aus autonomer Vernunft wird ökonomische Rationalität, aus humanem Fortschritt Wirtschaftswachstum und aus bürgerlicher Freiheit Marktfreiheit.³⁵ Die aktuellen Überlebensprobleme von Mensch und Natur erweisen jedoch diese Leitgrößen der Wirtschaft als blinden Glauben an eine Ideologie, die zum kollektiven Selbstmord führt.

Dem ist aus christlicher Sicht von zwei Seiten her zu widersprechen und zu widerstehen: Zum einen aus ideologiekritischer Sicht. Die „unsichtbare Hand des Marktes“ (Adam Smith), die in allmächtiger Weise den Ausgleich zwischen Eigeninteresse und Allgemeinwohl herstellt, wird immer mehr zum göttlichen Prinzip erhoben. Zu ihm gibt es angeblich keine Alternative (TINA-Prinzip: *There is no alternative*). Der Lutherische Weltbund hatte dies schon 2007 auf seiner Vollversammlung in Winnipeg 2003 als „Götzendienst“ deklariert. Theologisch beruht diese Kritik auf dem ersten und grundlegenden Gebot „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (Ex 20,2f.), wie das bereits Martin Luther zur Entstehungszeit des Frühkapitalismus hervorhob. Er erkannte, dass nicht nur einzelne Wirtschaftspraktiken zu kritisieren sind, sondern die Grundannahmen der Ökonomie und der Geist dahinter. So bezieht er die Wirtschaftsthematik auf das erste Gebot. Damit wird die Ökonomie unter dem Stichwort »Mammon« zu einem Problem im Bereich der Rede von Gott.³⁶ Es wandelt sich von einem ethischen zu einem theologischen Problem. Luther setzt der ideologischen Rechtfertigung des Kapitals, das auf Akkumulation ausgelegt ist, Widerstand entgegen, indem er es der Kritik des göttlichen Gebots unterzieht. Es ist grobe Abgötterei, da die meisten Menschen Gott verachten und dem Mammon anhängen und ihre eigene Gerechtigkeit anbeten.

Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat; er verlässt und brüstet sich darauf so steif und sicher, dass er auf niemand etwas gibt. Siehe: dieser hat auch einen Gott, der heißet Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welches auch der allergewöhnlichste Abgott auf Erden ist.³⁷

Die Grundeinstellung oder der Geist kapitalistischen Wirtschaftens wird beim Namen genannt: die absolute Ich-Bezogenheit und der Eigennutz. Das kennzeichnet den Menschen und eine Institution, die auf sich selbst vertrauen und sich selbst zum Gott

³⁵ Vgl. ebd., 17f.

³⁶ See for example: Matt Phillips, “Goldman Sachs’ Blankfein on Banking: ‘Doing God’s Work.’” *Wall Street Journal*, November 9, 2009, sec. Marketbeat Blog. <https://www.wsj.com/articles/BL-MB-13358>.

³⁷ Martin Luther, Großer Katechismus, WA 30/I, 133.

machen will. Denn worauf ein Mensch traut und sich verlässt, das ist sein Gott. Wohl wird in einer wachstumsorientierten Wirtschaft das „Wohl aller“ als Ziel ausgegeben, faktisch aber profitieren vor allem die Großkonzerne und ihre sogenannten Shareholder. Aber nur ein kleiner Teil der Bürger sind auch Aktionäre. Sowohl die immer größer werdende Armut-Reichtums-Schere, vor allem in den Ländern der südlichen Hemisphäre, als auch die katastrophale Zerstörung der Lebensgrundlagen zeigen, dass sowohl die Sinnfrage der Wirtschaft (das Wohl aller) als auch die Legitimitätsfrage (wie kommt es zu einer gerechten Verteilung der Güter und der Lasten?) von diesem System missachtet werden.

Dem Geist des Eigennutzes und der Ich-Bezogenheit ist zum Zweiten der Geist des Gemeinwohls und der Lebensdienlichkeit entgegenzusetzen. Die Grundnorm christlicher Ethik, die Nächstenliebe, ist in sozialen Zusammenhängen als Gerechtigkeitsstreben und Solidarität zu übersetzen. Luther hatte bereits explizit das Gebot der Nächstenhilfe aus der Bergpredigt zur Leitperspektive für wirtschaftliches Handeln erhoben (vgl. Mt 5,40-42). Von ihr aus kritisierte er die neu entstandenen kapitalistischen Wirtschaftspraktiken seiner Zeit: den Zinswucher, die Schuldenpraxis, die Monopolbildung von Handels- und Kapitalgesellschaften, die Differenzierung der Bankgeschäfte (z.B. Wechsel als Zahlungsmittel) sowie Preismanipulationen und Betrug.³⁸ Sie realisierten für ihn den Geist des Eigennutzes. Die Orientierung am Gemeinwohl erfordert demgegenüber die Solidarität mit den Schwachen der Gesellschaft, die Suche nach gerechter Verteilung der Güter (Legitimitätsfrage) und beantwortet die Sinnfrage mit dem guten Leben für alle. Auf diese Weise ist der Primat einer politischen Ethik über den instrumentellen Geist einer reinen Marktwirtschaft zurückzugewinnen.

These 5

Die Logik des neoliberalen Wirtschaftssystems ist die Logik der ökonomischen Rationalität, die auf einer Absolutsetzung des autonomen Subjekts beruht. Sie muss aus christlicher Sicht durch eine Logik der Zwischenmenschlichkeit und wechselseitiger Integration von Mensch und Umwelt überwunden werden.

Die Voraussetzung der ökonomischen Logik der Moderne ist die Grundfigur der Subjektivität, die Spaltung von Ich und Du bzw. von Subjekt und Objekt. Wird die Autonomie des handelnden und wirtschaftenden Subjekts behauptet, so werden Mitmenschen zu Konkurrenten und die Natur zum Ressourcenlager offen für jedermann. Ökonomie als Wissenschaft wird dementsprechend zur Lehre vom rationalen Handeln reduziert. Dabei gilt als rationales Handeln, den größtmöglichen Nutzen mit geringstmöglichem Mitteleinsatz zu erzielen. Rationales Handeln bezeichnet darum nicht mehr als berechnendes, kalkulierendes Denken und Handeln. Es basiert auf Macht und Interessen. Es zählt, was nützt. Die Erfolgs- und Gewinnmaximierung wird zum obersten Ziel, Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit zu den leitenden Prinzipien. Das rationale

³⁸ Vgl. Martin Luther, Von Kaufhandlung und Wucher (1524), WA 15, 293-313.

Handeln folgt den Erfordernissen des freien Marktes. Er sorgt für einen Vorteilstausch zwischen eigennützigen Spielern, nicht für wechselseitiges Interesse. So verwandeln sich auch die Handelnden selbst in kalkulierende und eigennützige Subjekte. Eine rein materialistische Profitekalkulation beraubt jedoch die Vernunft ihrer Menschlichkeit.

Diese Verkürzung und Entstellung der Vernunft muss überwunden werden in einer neuen Kultur des Lebens, dem auch die Wirtschaft dient. *Zwischenmenschlichkeit und Umweltintegration*, die mehr ist als bloße Umweltverträglichkeit, resultieren aus der Sicht christlicher Ethik aus einer Transformierung des Denkens und Handelns. Das zentrale Symbol dafür ist das Kreuz Jesu.

Es war die berechnende Vernunft, menschliche Weisheit, die Jesus und sein „Lebensprogramm“ ans Kreuz gebracht hat. Für das römische Imperium war es vernünftig, Rebellen zu beseitigen, für die Hohenpriester vernünftig, dass einer stirbt und nicht das ganze Volk. Der rationale Vorteilstausch – Tod gegen Ruhe – dominierte das Handeln, die neue Menschlichkeit in Leben und Botschaft Jesu blieb auf der Strecke. So offenbart die bloß berechnende Rationalität ihre Grausamkeit und Lebensfeindlichkeit.

Luther hat darum seine *Theologie des Kreuzes* als Gegenkonzept zu den macht- und gewinnorientierten kirchlichen und ökonomischen Strukturen entworfen. Darin entwickelte er eine dialektische Logik: Das Menschliche ist nicht aus menschlicher Weisheit und der Rationalität des erkennenden Subjekts zu erschließen, sondern aus der Begegnung mit dem Anderen, dem Opfer menschlicher »Weisheit« und »Vernunft«.

Vor diesem Hintergrund lassen sich drei fundamentale Aspekte des Kreuzes für die Menschlichkeit der Vernunft erkennen:

- (1) Erstens verkörpert der gekreuzigte Christus keine Menschlichkeit von oben her, von der Herrlichkeit oder der Macht aus. Er demonstriert eine *Menschlichkeit von unten*, aus der Perspektive eines Leidenden. Das bedeutet, dass es keine Menschlichkeit oder ein gutes Leben gibt ohne den Respekt vor den Opfern und die Verantwortung für die Schwachen in einer Gesellschaft.
- (2) Zweitens definiert der gekreuzigte Christus Menschlichkeit nicht vom Zentrum menschlichen Denkens, menschlicher Leistungen, Fähigkeiten und Absichten her, so gut sie auch seien. Vielmehr beschreibt er *Menschlichkeit vom Rande des Gewohnten her*, das heißt von den Wunden und Defiziten des Menschen und der menschlichen Gesellschaft. Vom Rand her zu denken ist ein Akt der Freiheit und zielt auf Freiheit.
- (3) Drittens symbolisiert das Kreuz im Zusammenhang mit Auferstehung nicht nur die Niederlage einer Person und ihres Programms, sondern gleichzeitig ihren Sieg über die Macht der Gewalt und die Logik der Durchsetzung. Das menschlich Vernünftige vom Rand, von der Peripherie her zu erschließen, öffnet den Raum für eine Neuorientierung auch der Wirtschaft. Sinn und Legitimität wirtschaftlichen

Handelns lassen sich nicht von Menschlichkeit und Vernunft trennen. Letztlich muss also ein Moralprinzip dem reinen Marktprinzip gegenüberreten, wenn Wirtschaft, aber auch Politik, nicht lebensfeindlich gegen Mensch und Natur agieren wollen.

These 6

Die Praxis des bestehenden neoliberalen Wirtschaftssystems ist auf Kapitalvermehrung und Gewinnmaximierung angelegt. Dieses Modell ist verhängnisvoll, wie die zivilisatorische Krise der Menschheit zeigt. Klimawandel, Migrationsströme sowie Gewalt und Kriege, die ihre Wurzeln in einem aggressiven und ausbeuterischen Kapitalismus haben, stürzen die Menschheit in eine Katastrophe. Die Transformation von Geist und Logik des neoliberalen Kapitalismus muss zu einer kompletten Neuorientierung der wirtschaftlichen Praxis führen. Sie muss neu konzipiert werden als eine Praxis, die das Gemeinwohl fördert und nicht den sinnlosen Konsum; als eine Praxis, die den Menschen und dem Lebensnetz der Erde dient und nicht deren Wohlbefinden opfert.

Das neuzeitliche *Freiheitsverständnis*, das auf der Verabsolutierung des autonomen Subjekts beruht, ist im zerbrechenden Netzwerk des Lebens und des menschlichen Beziehungssystems nicht mehr tragfähig. Sie muss mit einer Perspektive der Gerechtigkeit und des Dienstes am Allgemeinwohl verknüpft sein.

Die Grundrelationen des Lebens bedürfen einer gerechten und fairen Gestaltung, d.h. das Recht der Anderen, inklusive der Natur und der noch kommenden Generationen muss gewahrt werden. Freiheit bezieht sich nicht nur auf die persönliche Gestaltung des Lebens und liberalisiertes und dereguliertes wirtschaftliches Handeln. Sie trägt zugleich die Verantwortung für die elementaren Relationen des Lebens: zu den Anderen, zur Natur und zu Gott als der transzendenten Bestimmung allen Seins.

Freiheit trägt Verantwortung für das Wohl der Anderen und das Gelingen der Grundbeziehungen. So bildet verwirklichte Gerechtigkeit den Rahmen für Freiheit. Aus dem Glauben an einen Gott, vor dem alle Menschen gleich sind, folgt die Achtung der Würde und der gleichen Rechte aller. Diese Verantwortung hat zugleich einen synchronen und diachronen Aspekt. Sie betrifft die Menschen und Generationen, die gleichzeitig leben (synchron), wie auch die künftigen Generationen (diachron), die die Folgen heutiger Entscheidungen zu tragen haben, ohne sie selbst beeinflussen zu können. Im Blick auf die Natur wird eine solche Verantwortungsethik deren Eigenwert anerkennen. Er ergibt sich aus den Lebensgrundlagen, die die Natur bereitstellt und so das Leben erst ermöglicht.

Der Primat einer solchen politischen Ethik erfordert eine *Regulierung der Märkte* in sozial-ökologischer systematischer Weise. Systematisch bedeutet, dass nicht nur eine

nachträgliche Umverteilung kapitalistisch erwirtschafteter Gewinne stattfindet, sondern dass der Wachstumszwang der Wirtschaft generell gebrochen wird. Statt des Prinzips der Profitmaximierung muss der Bedarf, das „Genug“ für alle in Kohärenz mit der Natur zur Leitperspektive der Wirtschaft werden.

Die *vier Grundsäulen* des herrschenden kapitalistischen Systems, die Eigentums-, Geld- und Arbeitsordnung sowie der Umgang mit der Natur, sind an einer sozial-ökologischen Grundordnung neu auszurichten:

- *Grund und Boden* sowie alle Güter und Dienstleistungen für die Grundbedürfnisse (sauberes Wasser, saubere Luft, Energie, Verkehr, Bildung, erschwinglicher Wohnraum, Gesundheitsversorgung usw.) müssten umfassend gemeinwohlpflichtig gemacht, d.h. in die sozialen Beziehungen eingebettet werden, z.B. durch die Überführung des Eigentums an Grund und Boden in öffentliches Eigentum sowie durch die Trennung von Verfügungs- und Nutzungseigentum.
- *Das Geld- und Kreditsystem* müsste zu einem öffentlichen Gut werden, wie es in alternativen Modellen des „Vollgeldes“ oder der öffentlichen Kredite gefordert wird.
- *Arbeit* ist partizipatorisch und kooperativ zu organisieren, ein gleichberechtigtes Interesse von Arbeit und Kapital anzuerkennen, und deren Recht auf gemeinsame Entscheide über die gemeinsame Zukunft vorzusehen.
- *Die Naturintegrität* erfordert eine „Ökonomie der Verbundenheit“, z.B. die Gestaltung einer Kreislaufwirtschaft, gerade in der Landwirtschaft.

Die ökonomische Praxis folgt damit *neuen Kriterien*:

(1) Die Kategorie der *Nachhaltigkeit* wird zu einem vorrangigen Kriterium. Nachhaltigkeit bindet Freiheit an Gerechtigkeitskriterien. Von den Folgen des derzeitigen Handelns ist das zukünftige Lebensrecht der Natur betroffen. So ist etwa die heutige Nutzung von Grund und Boden auch am Bedarf künftiger Generationen zu messen. Dazu gehören auch die Reparaturen und Heilung von bereits entstandenen Schäden. Davon sind besonders die landwirtschaftliche Monokultur, die gentechnische Erzeugung neuer Lebensformen, die Abholzung, die Entsorgung nuklearen und kontaminierten Mülls betroffen. Nachhaltigkeit lässt sich als Orientierung am *Dreieck von Ökologie, Ökonomie und Sozialem* verstehen. Damit werden drei Dimensionen der Nachhaltigkeit miteinander verbunden: intakte Umwelt, tragfähige Wirtschaft und soziale Gerechtigkeit.

(2) Neues wirtschaftliches Denken muss auf dem *Paradigma des Netzwerks* beruhen. Es berücksichtigt die Abhängigkeiten der verschiedenen Grunddimensionen des Lebens voneinander,

1. die Freiheit der handelnden Subjekte,
2. die Verantwortung für ein gerechtes Zusammenleben und
3. den Erhalt der Lebensgrundlagen.

Für eine lebensdienliche Wirtschaft ist nicht nur das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts entscheidend, sondern das sogenannte *Wohlstandsquintett*:³⁹

1. das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf,
2. die Relation zwischen dem obersten und dem untersten Fünftel der Einkommenspyramide,
3. das Ausmaß gesellschaftlicher Ausgrenzung,
4. der ökologische Fußabdruck gebunden an die globale Biokapazität,
5. die Schuldenquote der öffentlichen Hand.

Der Wohlstand einer Gesellschaft ist also nach fünf Aspekten zu messen: Wirtschaftliche Leistungskraft, soziale Gerechtigkeit, gesellschaftliche Integration, ökologische Zukunftsfähigkeit und öffentliche Verschuldung die auf unbestimmte Zeit nachhaltig sind.

All dies steht im Einklang mit einer christlichen Ethik, die auf eine neue Kultur des Lebens zielt, in der die Wahrung der Menschenwürde und das Recht der Natur den moralischen Orientierungsrahmen auch für ökonomisches Handeln bilden.

III. Alternative Modelle für eine lebensdienliche Wirtschaft

Einladung zur Teilnahme an unserem Gespräch

Der Schrei nach einer lebensdienlichen Wirtschaft, gerade aus den Ländern des globalen Südens, ist unüberhörbar. Nur Profiteure des „Status quo“ weigern sich weiterhin anzuerkennen, dass die dominierenden, meist neoliberalen Wirtschaftsmodelle die Welt ursächlich in diese Überlebenskrise gestürzt haben. Diese Krise gefährdet nicht nur unsere heutige Generation, ihren Lebensraum und ihre Mitwelt, sondern auch alle noch ungeborenen Generationen nach uns. Der Kapitalismus in seiner jetzigen Form hat jede Glaubwürdigkeit verloren. Darum müssen wir unsere derzeitige Wirtschaftsordnung in Frage stellen. Die Idee, dass offene Märkte, in denen einzelne Wirtschaftsakteure die Entscheidungsvollmacht auch über das angebliche „Wohl aller“ an sich gerissen haben, ist nicht länger hinnehmbar. Sie repräsentiert eine gefährliche Entartung die dringend der Korrektur bedarf.

Was wir brauchen, ist ein neues Wirtschaftsparadigma für eine lebensfreundliche Zukunft. Wir müssen den Rahmen neu definieren, so dass unser wirtschaftliches Handeln nicht auf Kosten der Menschen, ihres Lebensraums und ihrer Mitgeschöpfe geht. Vielmehr müssen die Grundbedürfnisse der Menschen, ihr dauerhaftes Wohlergehen sowie Nachhaltigkeit im Hinblick auf künftige Generationen die wirtschaftlichen Aktivitäten regulieren. Zudem muss diese erneuerte Wirtschaft die Ressourcen und Technologien bereitstellen die

³⁹ Vgl. Denkwerk Zukunft, Hrsg., Das Wohlstandsquintett. Zur Messung des Wohlstands in Deutschland und anderen früh industrialisierten Ländern, Bonn, 2014.

benötigt werden um die negativen Konsequenzen und die Schäden der heutigen Wirtschaft zu reparieren und kompensieren.

Unsere theologischen und spirituellen Perspektiven lassen uns einige grundlegende Anforderungen für ein solches Paradigma formulieren. Doch für ihre konkrete Umsetzung aber sind wir auf die Hilfe von Experten angewiesen: Wir laden darum Wirtschaftswissenschaftler und Personen mit wirtschaftlichem Sachverstand ein, sich aktiv an einer zukunftsorientierten Lösungssuche zu beteiligen.

Beispiele für zukunftsorientierte Ideen

Tatsächlich sind in den vergangenen Jahrzehnten von Universitäten, Instituten, Wirtschaftsexperten, dem Weltkirchenrat sowie sozialen und kirchlichen Bewegungen zahlreiche Vorschläge und alternative Modelle entwickelt worden, die das Ziel einer lebensdienlichen und gemeinwohlorientierten Wirtschaft verfolgen. Wir können hier nur einige Beispiele nennen als Auftakt zu weiteren Konkretionen, die wir erbitten.

Dabei ist zu beachten, dass Alternativmodelle in der Regel auf ihren jeweiligen Kontext bezogen sind und von den jeweiligen sozialen, politischen und kulturellen Gegebenheiten abhängig sind. Die Landlosenbewegung in Brasilien beispielsweise reagiert auf die dortige Eigentums- und Landwirtschaftssituation und ist nicht bruchlos auf andere regionale oder gar globale Gegebenheiten zu übertragen.

Was diese Alternativmodelle aber eint, sind die Orientierung am Gemeinwohl und der Lebensdienlichkeit der Wirtschaft, also Rahmenkriterien, die vorrangig sind für den Erhalt des Planeten und aller Geschöpfe, die ihn ihr „Zuhause“ (griech. Oikos) nennen.

1. Gemeinwohl-Ökonomie

Zu nennen ist beispielsweise das Modell der *Gemeinwohl-Ökonomie*. Es arbeitet mit fünf Kriterien, nach denen der Beitrag von Unternehmen zum Gemeinwohl zu beurteilen ist. In den Bilanzen zählt nicht mehr ausschließlich die private Gewinnmaximierung, sondern Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung und Transparenz. Ein punktebasiertes Bewertungssystem führt zu einer Gemeinwohl-Bilanz. Bessere Noten können vom Staat mit einem bevorzugten Mehrwertsteuersatz oder Zolltarif belohnt werden. Günstige Noten könnten auch die Kosten für die Kreditaufnahme, die Beschaffung und sogar den Erhalt direkter öffentlicher Subventionen bestimmen.⁴⁰

2. Zachäus-Kampagne

Die *Zachäus-Kampagne* für soziale und ökologische Steuergerechtigkeit ist eine gemeinsame Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Lutherischen Weltbundes, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und des Weltmissionsrates für

⁴⁰ Vgl. zur genaueren Erläuterung Christian Felber, *Gemeinwohl-Ökonomie*, 3. Aufl., München: Piper, 2018.

eine neue internationale Finanz- und Wirtschaftsarchitektur (NIFEA). Sie wurde 2019 bei den Vereinten Nationen in New York vorgestellt.⁴¹

Die Kampagne kritisiert eine Steuerpolitik, die vor allem internationale Konzerne und reiche Einzelpersonen begünstigt. Gleichzeitig entziehen sich diese aber durch Steuervermeidung und Steuerhinterziehung ihrer Verantwortung. Um die öffentlichen Finanzen wieder zu stärken und sie für das Gemeinwohl einzusetzen, fordert die Kampagne vor allem

- die Einführung progressiver Vermögenssteuern auf globaler und nationaler Ebene, um die zunehmende Konzentration des Reichtums in den Händen einiger weniger Mächtiger einzudämmen, verbunden mit einer Erhöhung der öffentlichen Ausgaben zur Bekämpfung der Armut,
- Beendigung der Steuerhinterziehung und -vermeidung durch multinationale Konzerne und wohlhabende Einzelpersonen,
- progressive Kohlenstoff- und Verschmutzungssteuern auf verschiedenen Ebenen zum Schutz unserer einzigen planetarischen Heimat,
- die sofortige Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf den Handel mit Aktien, Anleihen, Währungen und Derivaten, um schädliche Spekulationsgeschäfte zu unterbinden.

Die Zachäus-Kampagne erachtet die Entwicklung neuer internationaler Mechanismen zur Bewältigung und Vermeidung chronischer Staatsverschuldung, einschließlich des Erlasses ungerechtfertigter Auslandsschulden von Entwicklungsländern, als wesentlich, um Ressourcen für die Entkohlung und für Projekte zur Stärkung der Klimaresilienz freizusetzen. Die Kampagne umfasst Forderungen nach Reparationen für Kolonialismus und Sklaverei auf lokaler, nationaler und globaler Ebene und dient der Aufklärung der Kirchen über die damit verbundenen Probleme.

Wir halten die Zachäus-Kampagne für einen guten ersten Schritt zu globaler Steuergerechtigkeit, der einen Systemwandel einleiten soll.

3. „Donut Economics“

Das Konzept der „Ökonomie innerhalb des Donuts“⁴² bietet eine Vision davon, was es für die Menschheit bedeutet, im 21. Jahrhundert zu gedeihen ohne unsere planetaren Begrenzungen zu überschreiten.

⁴¹ Vgl. „WCC supports Zacchaeus campaign for tax justice“, <https://www.oikoumene.org/news/wcc-supports-zacchaeus-campaign-for-tax-justice>, access 13.03.2023.

⁴² Das Bild des *donut* (auch *doughnut*) meint hier die weitverbreitete amerikanische Backware in der Form einer wulstartig geformte Fläche mit einem Loch, etwa in Gestalt eines Rettungsrings. Eine bessere Übersetzung ist vielleicht „Ökonomie auf dem Ring“.

Der Grundgedanke ist dabei, dass kein System immerwährend und damit über alle Grenzen wachsen kann: Früher oder später ist Wachstum nur auf Kosten der Zukunft möglich—die menschliche Wirtschaft konsumiert pro Zeiteinheit mehr als der Planet in dieser Zeit regenerieren kann. Direkt gekoppelt mit der Frage des Ressourcenkonsums ist die Frage, was genau der erkaufte Fortschritt für die Menschen austrägt.

Aber genau dort sind aktuell alle neoliberalen Volkswirtschaften angelangt: sie sind zu pausenlosem Wachstum verdammt—unabhängig davon, ob dieses Wachstum Menschen und ihrer Mitwelt hilft, zu gedeihen. Wie Kate Raworth es in ihrem Buch ausdrückt⁴³, sind sie wie Flugzeuge, die, wenn sie einmal im Flug sind, niemals landen dürfen.

Zugleich bezahlen wir dieses Wachstum mit einem Überkonsum an (oft unwiederbringlichen) planetaren Ressourcen. Die globale Wirtschaftsaktivität und ihr zum Selbstzweck gewordenen Wachstum sind so erfolgreich, dass sie an globale Grenzen stoßen und die globalen Ressourcen erschöpfen, ohne dass sie mehr Gegenleistung erbringt als weiteres Wachstum um des Wachstums willen. Im Gegensatz dazu bedeutet nachhaltige Entwicklung, sicherzustellen, dass alle Menschen über die Ressourcen verfügen, die sie zur Erfüllung ihrer Menschenrechte benötigen—wie Nahrung, Wasser, Gesundheitsversorgung und Energie. Und es bedeutet, sicherzustellen, dass die Nutzung natürlicher Ressourcen durch die Menschheit kritische planetare Prozesse nicht so stark belastet—zum Beispiel durch die Verursachung des Klimawandels oder den Verlust der biologischen Vielfalt—, dass die Erde aus dem stabilen Zustand des Holozäns herausgedrängt wird, der die Entwicklung der Menschheit in den letzten 10.000 Jahren mitemöglicht hat.

Hier hilft die Vorstellung des „Donut“ als Ring auf dem planetarer Ressourcenverbrauch und seine Gegenleistung in Balance sind. Neun planetare Grenzen (unter anderen Luftverschmutzung, Artenverlust, Frischwasserverbrauch, Überdüngung, Versäuerung der Ozeane und Klimawandel) werden überschritten wenn wir den Ring nach außen verlassen. Verlassen wir ihn nach innen, so entsteht Knappheit an sozialen Grundlagen die Menschen zu Leben benötigen (z.B. Wasser, Nahrung, Gesundheit, Wohnraum oder Energie, aber auch soziale Notwendigkeiten wie Frieden und Gerechtigkeit, Einkommen und Arbeit, gesellschaftliche Teilhabe, Gleichberechtigung der Geschlechter und einige mehr).

Erstmals veröffentlicht 2012 in einem Oxfam-Bericht⁴⁴, gewann das Konzept der Ökonomie innerhalb des Donuts schnell international an Bedeutung, und wurde z.B. auch vom Papst und der UN-Generalversammlung aufgegriffen. Das Hauptziel von Donut Economics ist es, das Ziel wirtschaftlicher Aktivitäten zu verändern und Märkte in die größere Gesellschaft

⁴³ Kate Raworth, *Die Donut-Ökonomie: Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört*, München: Carl Hanser, 2018 (Engl. Originalausgabe: *Doughnut Economics: Seven Ways to Think like a 21st Century Economist*. White River Junction, Vermont: Chelsea Green Publishing, 2017).

⁴⁴ Kate Raworth. "A Safe and Just Space for Humanity: Can We Live Within The Doughnut?," 2018, https://doi.org/10.1163/2210-7975_HRD-9824-0069.

einzubetten. Das neu gestaltete System muss die Natur des Menschen berücksichtigen und fördern, sich ausbreiten und aus dem Ansatz heraus regenerieren und dabei wachstumsunabhängig werden.

4. Globale, progressive Kohlendioxid Steuer

Wie viele andere Aspekte des globalen Konsumprofils ist auch der individuelle CO₂-Ausstoß sehr ungleich und unterliegt permanenten Änderungen als Resultat unterschiedlicher (wirtschaftlicher) Entwicklungen von Individuen und Nationen. Eine Studie hat die Verteilung in 2015 untersucht und Vorschläge für die Implementierung einer globalen und progressiven CO₂-Steuer gemacht.⁴⁵ Erträge aus dieser Steuer können dann weltweiten Maßnahmen zur Dekarbonisierung finanzieren.

Neu in dieser Studie ist die Betrachtung von individueller CO₂ Erzeugung—die meisten anderen Studien verbleiben auf dem Niveau von Ländern. Die nationale Sichtweise ist aber zu grob: Auch in Entwicklungsländern gibt es einzelne Personen, die ein Vielfaches des weltweiten Durchschnitts von 6.2 tCO₂e⁴⁶ mit ihrem Lebensstil erzeugen. So erzeugen die Top 10% der Emittenten mehr als 2.3-mal den weltweiten Durchschnitt—14.3 tCO₂e. Die Top 1% produzieren durchschnittlich mehr als das 9.1-fache—56.4 tCO₂e. Sie schätzen, dass das reichste 1% der Amerikaner, Luxemburger, Singapur und Saudi-Arabiens die größten Einzelemittenten der Welt sind und mehr als 200 Tonnen tCO₂e ausstoßen.

Wie die Studie zeigte sind die weltweiten CO₂e-Emissionen sind dabei hochkonzentriert und ungleichmäßig verteilt. Die Top 10% der größten Emittenten tragen etwa 45% der weltweiten Emissionen bei, während die unteren 50% der Emittenten nur 13% produzieren. In der jüngeren Vergangenheit erzeugt dabei gerade auch das verbleibende mittlere Segment einen zunehmenden Anteil im Vergleich zu den anderen beiden. Die Top 10% der größten Emittenten leben verteilt auf allen Kontinenten, ein Drittel davon in Schwellenländern.

Die Idee einer individuellen, progressiven Kohlendioxidsteuer, deren Ertrag die weltweite Dekarbonisierung finanziert, setzt unseres Erachtens an der richtigen Stelle des Problems an. Eine praktische Durchführung in vollem Umfang bedarf der weiteren Diskussion, eine Diskussion die wir gerne mitgestalten würden. Wie schon die Autoren anregen sollte man gerechterweise die historisch während der Industrialisierung generierten Mengen an CO₂ abzuschätzen und in die Rechnung einbringen.

⁴⁵ Lucas Chancel und Thomas Piketty, "Carbon and Inequality: From Kyoto to Paris," 2015. <http://piketty.pse.ens.fr/files/ChancelPiketty2015.pdf>.

⁴⁶ tCO₂e —*tons CO₂ equivalent*— berücksichtigt alle Treibhausgase und rechnet den Gesamtausstoß um in die äquivalente Menge metrischer Tonnen an CO₂ Emission.

5. Die Landlosenbewegung in Brasilien

Die Landkonzentration in Brasilien ist eine der größten der Welt. Seit der Kolonialzeit wird hier in großen Farmen für den Export produziert. Zurzeit ist Brasilien weltweit unter den größten Fleisch- und Getreideexporteuren. Demgegenüber leben etwa 30 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze und leiden Hunger

Schon in der Zeit als Brasilien eine Kolonie Portugals war (1500-1822), gab es immer wieder Konflikte zwischen Großgrundbesitzern und verarmten Menschen (indigene Bevölkerung, versklavte Menschen, hauptsächlich aus Afrika), die um ein Stück Ackerboden kämpften. Diese Konflikte haben sich seit 1850 zugespitzt, als ein Gesetz festlegte, dass der Zugang zu Ackerboden nur durch Kauf erlaubt sei.

Die Bewegung der Landlosen (Movimento dos Sem Terra – MST) bekennt sich als Nachfolgerin dieses langfristigen Agrarkonflikts in Brasilien. Sie wurde 1984 mit entscheidender Unterstützung der Kirchen gegründet. Die Bewegung verfolgte damals drei strategische Ziele:

1. Land für landlose Kleinbauern,
2. Agrarreform und
3. Veränderung der Sozialstrukturen.

Eine der wichtigsten Aktionen der MST ist seitdem die gezielte Besetzung von Großfarmen, um somit Druck auf die Regierung zu machen und den Schrei nach sozialer Gerechtigkeit in die Öffentlichkeit zu tragen. Der Erfolg dieser Strategie zeigt sich unter anderem darin, dass bereits um die 500.000 Familien von Kleinbauern ein Stück Land bekommen haben.

Zurzeit setzt sich die MST mit gutem Erfolg für ökologische Landwirtschaft ein. Die Bewegung ist gegen privaten Landbesitz. Es haben sich über 100 kleine und mittelgroße Kooperativen gebildet, die das Land gemeinschaftlich bearbeiten. Die Produktion von gesunden Lebensmitteln wird hauptsächlich für den Binnenmarkt bestimmt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Zusammenarbeit der MST mit verschiedenen Universitäten. Es werden Fachkräfte für ökologische Landwirtschaft ausgebildet, aber auch in anderen Bereichen, wie Medizin, Tiermedizin usw. Es entwickelt sich also eine höchst moderne Landwirtschaft, die sich zum Ziel setzt, die Agrarstruktur des Landes grundsätzlich zu verändern. Dabei wird die Bewegung ständig verfolgt, besonders von dem auf Export ausgerichteten hochlukrativen Agrarbusiness, von Immobilienhändlern, konservativen politischen Parteien, von fundamentalistischen Kirchen und anderen. Viele Landlose wurden und werden immer noch in diesem Konflikt ermordet.

Einen weiteren Erfolg zeigt die Methodologie der MST. Jede Landbesetzung setzt voraus, dass alle Beteiligten bestimmte Verantwortung übernehmen, in Bereichen wie Gesundheitsversorgung, Ernährung, Ausbildung, Sicherheit usw. Alle Entscheidungen

werden im Kollektiv diskutiert und getroffen. Der Kampf um die Agrarreform und für ökologische Landwirtschaft hat somit auch die Bildung von mündigen Bürger/Innen zu Folge. Das heißt, dass ehemalige Landlose als wortführende Frauen und Männer in Erscheinung treten, zum Beispiel in der Politik. In einem Land, in dem nur die soziale Oberschicht das Sagen hat, ist das ein wichtiges Hoffnungszeichen.

Offene Liste für weitere Alternativansätze und -modelle:

....

....

...